

## KRIMINALPOLIZEI



## POKERN



## CHINA





## EDITORIAL

## Der Weisheit letzter Schluss

Eigentlich würde ich euch gerne an dieser Stelle mit den Worten «Liebe Freunde des guten Geschmacks» begrüßen, so wie ich es auch an anderen Orten zu tun pflege. Doch wenn ich eins im empfehlenswerten Wahlpflichtfach Journalismus gelernt habe, dann ist es die Tatsache, dass es für jeden Text einer Abwägung dessen bedarf, was schliesslich publiziert werden soll. So kommt es (leider) manchmal vor, dass Anreden wie die oben genannte ihren Weg nicht in das finale Produkt finden. Auch wenn der geneigte Kantischüler seinen guten Geschmack bestimmt nicht verloren hat – ansonsten würde er die Gazzetta nicht lesen.

Mittlerweile bin ich bereits im vierten und somit letzten Jahr meiner Maturitätsausbildung angelangt und die Zeit schien mir wie im Fluge vorüber gegangen zu sein. Es ist schon ein mulmiges Gefühl zu wissen, dass bald die Abschlussprüfungen anstehen. Vor allem wenn ich bedenke, was für eine schöne Zeit ich doch hatte an der Kanti Sargans. Sei es das famose Skilager in den ersten beiden Klassen, ein spannendes Schulprojekt während des ganzen Jahres oder der grandiose Klassenaustausch mit einer tschechischen Mittelschule als Abschluss – die Kanti hat mehr zu bieten, als man sich erträumen könnte.

Wenn es eine Schule trotz der vielen Stolpersteine und Gefahren auf meinem Weg zur Matura schafft, mich freudig in Erinnerungen schwelgen zu lassen, dann hat sie etwas richtig gemacht. Die Kanti Sargans vermittelt nicht ausschliesslich akademische Werte, sondern sie lässt uns auch Erfahrungen gewinnen, die uns reifen lassen. Und das scheint mir fast schon wichtiger zu sein, als den Satz des Pythagoras auswendig zitieren zu können.

Oder wie Konfuzius zu sagen pflegte: «Die Erfahrung ist wie eine Laterne im Rücken. Sie beleuchtet stets nur das Stück Weg, das wir bereits hinter uns haben.»

Im Namen der Redaktion wünsche ich allen Leserinnen und Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre der neuesten Ausgabe der Gazzetta!

Emmanuel Wyss



## INHALT



Was ist aus den Sparmassnahmen geworden? Seiten 3 und 4

In der Mensa wirkt ein neuer Betreiber Seite 5



Die Klasse 4s entdeckt Madrid Seite 6

Einheitliches Notensystem für faire Vergleiche an der Kanti Seite 7



Ein Sarganser Oberstufenschüler vor der Kantikarriere Seite 8

Im Gonzen traf sich der «Kanti-Verein» zum Jubiläum Seite 13



Mit dem richtigen Bluff zum Erfolg Seite 15



Im Gespräch mit Verwalterin Mechthild Täschler Seite 17

Sabrina Hermann lernt als Austauschschülerin China kennen Seite 22 und 23



Ein neues Gefäss für erweiterte Unterrichtsformen Seite 24

Geplante Renovation und Erweiterung zum 50-Jahr-Jubiläum Seite 25

Eindrückliche Reise nach Ungarn zum Schüleraustausch Sargans-Debrecen Seite 26 und 27



Heisst es an der Kantonsschule bald «ausgeraucht»? Seite 32



# WAS IST AUS DEN SPARMASSNAHMEN GEWORDEN?

Seit 2004 muss an den Kantonsschulen Geld eingespart werden

Unter dem Titel «Massnahmenpaket 2004» verordnete der Kantonsrat vor einigen Jahren verschiedenen staatlichen Institutionen zum Teil spürbare Sparmassnahmen. Auch die Mittelschulen waren davon betroffen. Der nachfolgende Artikel zeigt auf, was aus den Sparmassnahmen im Rückblick geworden ist

Von Thomas Hartmann

Gross war die Unzufriedenheit bei den Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern, als bekannt wurde, dass die Mittelschulen einen überproportional grossen Anteil an die Sanierung des Staatshaushaltes leisten mussten. An den meisten Schulen wurden Unterschriften gegen die Beschlüsse des Kantonsrates gesammelt, an anderen – so auch an der Kanti Sargans – fanden im Jahr 2004 «Kanti-Nächte» statt, mit welchen die Schülerinnen und Schüler auf ihr Recht auf Bildung aufmerksam machen wollten.

## Aus finanzieller Schieflage befreien

Nun, wogegen richtete sich der Protest der Schülerschaft? Was hat der Kantonsrat konkret beschlossen?

Die Staatsrechnung des Kantons St.Gallen für das Jahr 2002 wies deutlich auf den Ernst der Lage hin: Ein Defizit von nicht weniger als 116.8 Millionen Franken wurde ausgewiesen. Und auch der Finanzplan für die folgenden Jahre verhies nichts Gutes. Es war klar: Der Kanton St.Gallen hatte ein strukturelles Problem, die Ausgaben lagen deutlich über den (Steuer-)Einnahmen.

Der Kantonsrat und die Regierung erkannten deshalb schnell: Ohne



Schülerinnen und Schüler, welche jetzt im 4. Jahr sind, werden noch nach alter Stundentafel unterrichtet, für alle anderen gilt die neue.  
Bild Patrizia Grillo

Leistungsabbau war der Finanzhaushalt nicht mehr aus seiner Schieflage zu befreien. Alle Bereiche der Staatsverwaltung hatten ihren Beitrag zu leisten.

## Reduktion der Pflichtlektionen

Die sicher mit Abstand drastischste Sparmassnahme war die Lektionen-Reduktion in allen Lehrgängen. Jährliche Einsparungen: 2 Millionen Franken. Im Gymnasium wurde die Informatik gestrichen. Weitere Kürzungen mussten die Fächer Französisch, Englisch, das Schwerpunktfach sowie Religion/Philosophie hinnehmen. Auch im Sport und im Freifachbereich erfolgten Einsparungen.

An der Fachmittelschule erfolgten die Kürzungen in den Fächern Informatik, Mathematik, Englisch, Französisch, in der Berufskunde und in der Lernbegleitung. In der

WMS traf es Englisch, Naturwissenschaften, Welt/Leben/Religion bzw. Philosophie/Ethik und Aktuelles Geschehen. Darüber hinaus wurde das Fach «Absatzlehre» aus dem Lehrplan gestrichen. Die WMI musste Lektionen in Informatik, Englisch, Welt/Leben/Religion bzw. Philosophie/Ethik, Lernen lernen, Ökologie und im Projekt Berufsmaturität hergeben.

Die neue Stundentafel ist seit 1. August 2005 in Kraft und gilt einlaufend. Das heisst jene Schülerinnen und Schüler, welche jetzt im 4. Jahr sind, werden noch nach alter Stundentafel unterrichtet, für alle anderen gilt die neue.

## Breit geführte Diskussion

Die Diskussion, welche Fächer von den Stundenkürzungen betroffen sein würden, wurde breit geführt. Da von den Lehrkräften nicht erwartet werden konnte, dass

sie das eigene Fach zur Disposition stellen würden und auch nicht, dass sie am Ast der Kolleginnen und Kollegen sägen, war es die kantonale Rektorenkonferenz, welche zusammen mit dem Amt für Mittelschulen die Vorschläge ausarbeitete. Diese wurden dann mit wenigen Anpassungen vom Erziehungsrat und der Regierung genehmigt.

Eines kann man sagen: Insgesamt wurde wohl eine einigermaßen ausgeglichene Streichung erreicht. Von manchen wird die Reduktion nach wie vor bedauert, viele haben sie als politische Realität mittlerweile akzeptiert.

## Verlegung der Maturitätsprüfungen

Die Maturitätsprüfungen wurden vom August in den Juni vorverlegt. Jährlicher Einspareffekt: zirka 100'000 Franken. Diese Massnah-

Fortsetzung auf Seite 4



**Für manche Schüler und Schülerinnen bedeuten die Stundenkürzungen einfach weniger Schulzeit, für andere gehen dadurch interessante Lektionen verloren: Schülerinnen und Schüler der Klasse 2NP in der 5-Minuten-Pause.**  
Bild Magnus Gienal

me wurde im Jahr 2005 erstmals umgesetzt. Sie hat an keiner Schule grossen Wogen geworfen. Die Schülerinnen und Schüler schätzen es, dass sie die anschliessenden Sommerferien frei vom Druck der Maturitätsprüfungen angehen können.

Beklagt wird allerdings von den Lehrkräften, dass aufgrund der erforderlichen Vorbereitungszeit im Mai und Juni ungefähr fünf Wochen Unterrichtszeit verloren gegangen ist.

### Einführung einer Dienstleistungsgebühr

Für allgemeine Dienstleistungen wurde eine Gebühr geschaffen. Jährliche Mehreinnahmen: zirka 1 Million Franken. Für verschiedene Unterrichtsaufwendungen wie Lehrmittel, Exkursionen, Sonderwochen und anderes mehr hatten schon bisher die Schülerinnen und Schüler selbst aufzukommen. Diverse weitere Aufwendungen waren bis anhin aber noch nicht abgedeckt. Deshalb wurde eine zusätzliche pauschale Kostenbeteiligung von 100 Franken je Semester und Schüler einge-

führt. Aus administrativen Gründen wird sie nur einmal jährlich erhoben. Als die Gebühr im November 2004 das erste Mal in Rechnung gestellt wurde, löste dies bei vielen Erziehungsberechtigten Unmut und zum Teil unwir-

sche Reaktionen aus. Mittlerweile gehen bei den Verwaltungen kaum mehr Beschwerden ein. Es mag sein, dass man sich an diese neue Gebühr bereits gewöhnt hat.

### Schulgeld für Ausserkantonale

Für ausserkantonale Schülerinnen und Schüler wird ein Schulgeld erhoben. Jährliche Mehreinnahmen: zirka 850'000 Franken. Der Besuch von Mittelschülerinnen und Mittelschülern in einem anderen als dem Wohnkanton wird über interkantonale Vereinbarungen geregelt. Zur Umsetzung waren damit zuerst Verhandlungen mit den anderen Kantonen zu führen. Entsprechend verzögerte sich die Inkraftsetzung dieser Massnahme. Sie gilt erst für jene Schülerinnen und Schüler, welche nach dem 1. August 2006 in die Mittelschule eingetreten sind. Es ist daher verfrüht, darüber Bilanz zu ziehen. Möglich ist, dass das angestrebte Sparziel nicht ganz erreicht wird.

Da der neue Betrag (17'000 Franken pro Schuljahr) relativ hoch ist, kann dies dazu führen, dass die Zahl der Ausserkantonalen, welche den Schulbesuch selbst bezahlen müssen, zurückgeht. Es gibt aber auch Fälle, wo der Nachbarkanton das Schulgeld für seine Schülerinnen und Schüler übernimmt. Das Fürstentum Liechtenstein kommt zum Beispiel für die Kosten für den Schulbesuch in Sargans in der FMS auf, weil es in Vaduz gar keine FMS gibt. (th)

## Bei Textschmerzen empfehlen wir:



**futur2**

•• ALLES, WAS TEXT IST.

Bahnhofstrasse 35 • 9471 Buchs SG  
Telefon +41 81 740 53 03 • www.futur2.ch



Text  
Lektorat  
Korrektorat  
Übersetzung

Sondertarife für Personen in Ausbildung.



# DIE KANTI ÜBERNIMMT DEN MENSA-BETRIEB

Die ursprünglich von der SV AG betriebene Mensa der Kantonsschule Sargans ist im Aufbruch. Obwohl es Gerüchte über eine Schliessung oder grundlegende Veränderungen in der Mensa gab, werden die Kunden immer noch vom bisherigen Mensa-Team bedient.

Von Petar Marjanovic  
und Pascal Roganti

Wie die «Gazzetta» in der Sommerausgabe 2007 berichtete, stehen in der Mensa der Kantonsschule grosse Änderungen an. Neu übernimmt die Kantonsschule den Betrieb der Mensa. Verantwortlich ist dabei der bisherige Küchenchef Sven Vollmer. Erneut stellt sich die Frage, wie es in der KSS-Mensa weitergeht. Dazu hat die «Gazzetta» Sven Vollmer und Rektor Stephan Wurster befragt.

Durchschnittlich 30 bis 70 Schüler besuchen täglich die hauseigene Mensa. Die Mehrheit der Schüler nehmen jedoch ihr Essen in den Grosssupermärkten Coop, Manor, Migros und der Fastfoodkette McDonalds ein, weswegen die Mensa einem ständigen Kon-

kurrenzkampf ausgesetzt ist. Die SV AG ist eine internationale Cateringfirma, die vor allem Grosskantinen betreibt. Die Mensa der Kantonsschule Sargans erzielte für die SV AG nicht den erwünschten Erfolg. Der gebürtige deutsche Koch Sven Vollmer

gründete am vergangenen 9. November eine eigene Firma, deren Namen derzeit noch nicht bekannt ist.

## Mehr Flexibilität

Wir haben den Rektor der Kantonsschule, Stephan Wurster, befragt, wie sich der Betrieb ab 2008 verändern wird. «Einerseits wird die Mensa nun flexibler, das heisst, wir können auf die Wünsche der Schüler eingehen, andererseits werden wir ein anstrengendes Jahr haben, da wir den Betrieb allein bewerkstelligen und die Lebensmittel bei teureren Preisen einkaufen müssen», so Wurster. Trotz dieser Verteuerung wollen Wurster und Vollmer eine Preiserhöhung in der Mensa vermeiden.

Um die Flexibilität zu garantieren, wurde eine Mensa-Kommission gegründet. Sie ist eine Art Diskussionsrunde, in der sich verschiede-

ne Vertreter der Schulleitung, der Schüler- und der Lehrerschaft befinden. «Anliegen und Wünsche rund um die Mensa unserer Kantonsschule können so in der Gemeinschaft diskutiert und weitergeleitet werden», betont Wurster.

## Kleine Verbesserungen

Obschon die Mensa nun einen neuen Betreiber hat, denken sowohl Stephan Wurster als auch der neue Mensabetreiber Sven Vollmer nicht, dass sich das Menü grundlegend verändern wird. Weiterhin wird es ein Menü mit Fleisch und Beilage sowie vegetarische Speisen geben. Änderungen bei der Beilagenauswahl sind denkbar. Auch mehr Aktionen wie das wöchentliche Grillieren im Sommer seien möglich, meint Vollmer, der schon vor der Loslösung vom SV-Service neue Getränke- und Speiseautomaten angeschafft und sich am Chlausrock engagiert hat.



*Kleine Verbesserungen: Die Kanti-Mensa will vermehrt auf die Wünsche der Kundschaft eingehen.*



*Es geht weiter: Für das leibliche Wohl der Gäste bleibt gesorgt. Bilder Petar Marjanovic*

# DIE KLASSE 4S ENTDECKT MADRID

Im vergangenen September reiste die Klasse 4s unter Leitung von Spanischlehrer Claudio Camenisch nach Madrid. Neben der Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten stand auch der Erwerb von kulturellen Erkenntnissen im Mittelpunkt. Eine Reiseteilnehmerin berichtet.

Von Stefanie Keller

Unser Programm für Madrid war gut vorbereitet, die Gruppen aufgeteilt und Informationen zu den einzelnen Themen gesammelt. Spanischlehrer Claudio Camenisch hatte das Projekt in aufwändiger Arbeit zusammengestellt und in Zusammenarbeit mit einer Sprachschule vor Ort organisiert. Während und nach dem Aufenthalt in Madrid erarbeiteten wir ein Dossier, das das Erlebte in der spanischen Hauptstadt festhielt.

## Auf Erkundungstour

Nachdem wir am Samstag in Madrid gelandet waren, ging es erst einmal darum, die Gastfamilie zu finden. Wir wurden jeweils einzeln, zu zweit oder zu viert auf die Familien verteilt. Obwohl sich die Suche für manche recht schwierig gestaltete, gelangten am Ende alle an ihr Ziel. Die Familien hiessen ihre Gäste jeweils herzlich willkommen.

Am nächsten Morgen fanden wir uns in der Sprachschule elemadrid ein. Dort lernten wir Helena und Javier kennen, unter deren Aufsicht an diesem Tag Madrid zu erkunden war. Wir erfuhren dabei viel über die Bauwerke der Stadt und ihre geschichtlichen Hintergründe. Der schulische Teil des Tages war nach einem gemeinsamen Mittagessen beendet. Danach hatte man Zeit, sich auszuruhen oder weiter auf Entdeckungstour zu gehen.

Am Montag besuchten wir ein Gymnasium. Nach einer ausgedehnten Führung durch das Gebäu-



*Unterwegs in Toledo: Rebecca Paladini, Carla Hoffmann, Jasmin Good, Franziska Schlegel, Seyma Yildiz, Urs Rüst (hinten von links) Roman Suliman, Roman Dieng (vorne von links). Bilder: Claudio Camenisch*

de stand das Treffen mit einer Klasse des Gymnasiums auf dem Plan. Anfangs lief die Unterhaltung ziemlich zögerlich ab, da wohl alle ein wenig schüchtern waren. Nach einer Weile klappte es dann aber doch und die Schülerschaft des 4s freute sich, mit den spanischen Schülerinnen und Schülern Bekanntschaft gemacht zu haben.

Das Thema des folgenden Tages war die Stadtpolizei von Madrid, die für die Regelung des Strassenverkehrs und kleinere Delikte zuständig ist. Die Klasse wurde am Morgen von einer Offizierin begrüsst und anschliessend im polizeieigenen Bus zu einem Trainingsgelände gefahren. Dort schauten wir einem Training der Hundestaffel zu. Danach hatten wir die Möglichkeit den anwesenden Polizisten Fragen zu stellen.



*Eindrucklich und verspielt: Der Retiro Park im Stadtzentrum.*

Am Mittwoch machten wir eine Exkursion nach Toledo. Wir wurden an diesem Tag von Sonja begleitet. Sie führte uns durch die Stadt und informierte uns dabei über die Geschichte Toledos. Es gab zahlreiche Kirchen zu sehen, die seit dem Mittelalter erhalten geblieben sind. Die meisten dieser Gebäude sind im sogenannten Mudéjar-Stil gebaut worden, der christliche und muslimische Elemente verbindet.

Auf dem Rückweg nach Madrid waren wir uns alle darin einig, dass der Ausflug nach Toledo eindrucklich und interessant gewesen war.

## Umstrittene Tradition

Am Donnerstag beschäftigten wir uns mit einem kontroversen Thema: Stierkämpfe. Ein professionel-

ler Torero war bereit, in die Schule zu kommen und uns ein Interview zu geben. Danach besuchte uns eine Frau, die sich für eine Organisation namens «Igualdad Animal» engagierte. Sie erläuterte, dass es vor allem Touristen seien, die dafür sorgten, dass heutzutage immer noch Stierkämpfe stattfinden.

Abschliessend fuhren wir zur Stierkampfarena von Madrid und nahmen an einer Führung durch das Gebäude teil. Am Ende des Tages wurde es jedem selbst überlassen, welche Meinung er sich durch die gesammelten Eindrücke bilden wollte.

Der letzte Tag wurde der Kunst gewidmet. In drei geführten Gruppen besuchten wir das weltberühmte Kunstmuseum El Prado, um uns Werke der Künstler Diego Velázquez und Francisco de Goya anzusehen. Ein grosser Teil von uns empfand den Besuch des Museums im Nachhinein sehr interessant.

Am Samstag war der obligatorische Teil der Studienreise vorbei. Die Mehrheit der Klasse blieb noch für eine weitere Woche dort, in einem Fall auch für zwei Wochen, und hatte morgens jeweils Sprachunterricht.

## Zurück in der Heimat

Wieder zurück in der Schweiz waren wir alle der Meinung, dass sich die Reise gelohnt hat. Dank den umfangreichen Bemühungen von Claudio Camenisch hatten wir die Möglichkeit, eine lehrreiche und interessante Woche zu verbringen. In Madrid bot sich uns die Gelegenheit unser Spanisch in vielen spontanen Alltagssituationen einzusetzen. Davon abgesehen profitierten wir auch in kultureller Hinsicht, da wir durch den Aufenthalt in den Gastfamilien viel von der Lebensweise der Spanier mitbekamen und uns ausserdem wiederholt mit der Geschichte des Landes auseinandersetzten.



# EIN EINHEITLICHES NOTENSYSTEM FÜR FAIRE VERGLEICHE

**Bis Ende letztes Schuljahr hatten die vier verschiedenen Abteilungen der Kantonsschule Sargans verschiedene Notensysteme. Auf dieses Schuljahr 2007/2008 hin wurden die unterschiedlichen Notensysteme revidiert und an dasjenige der Gymnasial-Abteilung angepasst.**

Von Raphael Hirscher

Mit dem neuen Schuljahr kommt an der Kantonsschule Sargans nur noch ein Notensystem zur Anwendung. Aus den zwei unterschiedlichen Notensystemen – WMS, FMS und WMI – einerseits und dem Gymnasium andererseits entstand neu für alle das «Gymnasium-System».

## Ungenügende Noten doppelt kompensieren

Die Berechnungsart der Gymnasium-Abteilung ist dadurch bekannt, dass Noten doppelt kompensiert werden müssen, sofern eine Abschlussnote unter der 4 liegt. Ist eine Note über der 4, so wird diese einfach kompensiert. Noten unter einer 4 werden also doppelt negativ angerechnet und können durch die einfache Anrechnung von Noten besser als 4 kompensiert, das heisst ausgeglichen werden.

## Ab sofort nur noch ein Notensystem

«Das Berechnen der Noten übernimmt zwar der Computer, aber wir wollten eine Vereinheitlichung», meint Daniel Käser, Prorektor an der Kantonsschule Sargans. Mit der Vereinheitlichung haben seit Schuljahresbeginn 2007/2008 alle vier Abteilungen an der Kantonsschule das gleiche Notensystem. Der Entscheid fiel auf das System, welches bis anhin



Die Zeugnisse der verschiedenen Abteilungen können neu einfacher verglichen werden.  
Bild Raphael Hirscher

nur in der Gymnasial-Abteilung zur Anwendung kam. Diese Vereinheitlichung schafft mehr Überblick und ergibt auch einen fairen Vergleich, wenn alle Schüler beim Promotionsentscheid gleich bewertet werden.

## Altes System lockerer?

Die Abteilungen der WMS, FMS und WMI kannten bisher das System der doppelten Kompensation nicht. Der Promotionsentscheid wurde bis anhin aufgrund der ungenügenden Noten sowie des Mindestdurchschnitts der Note 4 gefällt. Es waren maximal zwei ungenügende Noten erlaubt, um promoviert zu werden. Im Gegensatz zur doppelten Kompensation scheint dieses System «lockerer». Gewissen Schülern kommt es aber auch entgegen.

Mit dem neuen System der doppelten Kompensation dürfen im Zeugnis von nun an mehr als nur zwei Ungenügende stehen. Die Schüler müssen in der Lage sein, diese Noten zu kompensieren.

Die Einführung des neuen Systems stellt den Schülern neue Bedingungen. Um promoviert zu werden, wird neu nicht mehr die Note 4 verlangt, sondern es entscheidet die Differenznotensumme.

Das System der doppelten Kompensation weist den Noten Werte zu. Bevor die entsprechenden Werte den Noten zugeteilt werden, rundet man die erreichten Noten. Entscheidend ist dann die Differenznotensumme, die sich aus den Werten zusammensetzt. Ziel ist es, mindestens eine Summe von 0 zu erhalten um promoviert zu werden.

## Das grosse Rechnen funktioniert

Ein Schüler hat seinen Berechnungen nach zwei 3,5er und eine 3 als Ungenügende. Jedoch kann er noch zwei 5er, drei 4,5er und eine 5,5 verbuchen. Die Noten unterhalb der 4 werden doppelt kompensiert, das heisst, die 3 entspricht zwei Minuspunkten, die beiden 3,5er jeweils einem Mi-

nuspunkt. Die drei 4,5er entsprechen je 0,5 Pluspunkte, die beiden 5er jeweils einem Pluspunkt und die 5,5 sogar 1,5 Pluspunkte. Schlussendlich werden die Plus- und Minuspunkte miteinander verrechnet.

Die endgültige Rechnung sieht damit im Beispiel folgendermassen aus:  $1,5 + 1 + 1 + 0,5 + 0,5 + 0,5 - 2 - 1 - 1 = 5 - 4 = 1$ . Das heisst der Schüler kommt mit der Differenznotensumme von einem Pluspunkt zwar knapp, aber noch erfolgreich weiter. Wäre die Rechnung mit dem alten System der WMS, FMS und WMI durchgeführt worden, käme der Schüler aufgrund der drei ungenügenden Noten jedoch nicht weiter.

## Heute strenger, aber vorteilhafter

Schüler können es sich dadurch leisten mehrere Ungenügende im Zeugnis stehen zu haben. Jedoch wird von ihnen erwartet, dass sie diese rechtzeitig vor Notenabgabe kompensieren oder aufholen. Wird die Differenznotensumme 0 nicht erreicht, muss das Schuljahr repetiert werden. Somit werden klare Massstäbe gesetzt und der Schüler muss sich mehr um seinen Notenhaushalt kümmern.

## Meinungen der Schüler verschieden

Ein Schüler meinte verunsichert: «Ich weiss nicht, wie es sein wird, da das Notensystem erst dieses Jahr eingeführt wurde, somit kann ich keine konkrete Auskunft geben.» Oftmals sagten die befragten Schüler auch, dass der Wechsel des Notensystems ihnen egal sei und erst später zu Diskussionen führen werde, wenn es wieder heisse: «Nächste Woche ist Notenabgabe!»



*Sandros Blick wendet sich ab: Wird das Oberstufenzentrum Sargans bald Vergangenheit sein?*



*Sehnsüchtiger Blick: Ist die Kantonsschule Sargans bald seine neue Schule?  
Bilder Deborah Wurster*

# VORBEREITUNGEN ZU EINEM GROSSEN SCHRITT

*Ein Sarganser Oberstufenschüler vor der Kantikarriere*

**Der 13-jährige Sandro Koch aus Sargans hat sich entschieden. Er will es wagen und versucht die Kantiprüfung im März 2008. Für ihn ist es ein grosser Schritt, bei dem ihm seine Familie unterstützt.**

*Von Deborah Wurster  
und Barbara Müller*

Sandro Koch ist auf den ersten Blick ein eher schüchterner Junge, der aber mit der Zeit auftaut und gerne humorvolle Leute um sich hat. Seit den Herbstferien 2007 hat er ein klares Ziel vor Augen: Er will die Kantiprüfung be-

## Kantikarriere

Mit diesem Artikel startet die «Gazzetta» eine neue Serie. Sie begleitet einen Kantischüler durch seine Schulkarriere. Sandro Koch hat sich entschieden, an der Kantonsschule Sargans die gymnasiale Matura anzustreben.

In der ersten Folge werden seine Entscheidungsprozess sowie die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung beschrieben. (red)

stehen, um eine gute Ausbildung zu erhalten.

## Keine leichte Entscheidung

Die Entscheidung fiel ihm nicht leicht. Er fühlt sich sehr wohl in seiner Klasse und konnte bereits einen Blick in die Berufswelt werfen. Er machte eine Schnupperlehre als Chemielaborant, die ihn sehr interessierte. Doch sein Berufsberater und sein Lehrer empfahlen ihm die Kantonsschule, da sie das Potenzial für einen guten Kantonschüler in ihm sehen. Sandro geht gern zur Schule und sieht in seiner Entscheidung, eine weiterführende Schule zu besuchen, die Möglichkeit zu studieren.

## Schwerpunktfach noch nicht gewählt

Ein Schwerpunktfach hat er noch nicht gewählt. Doch für ihn gibt es zwei Favoriten. Am 5. Dezember 2007 besuchte er den Orientierungsabend. Er wurde sowohl in das Schwerpunktfach Chemie und Biologie als auch in Wirtschaft und Recht eingeführt. Er empfand den Abend als sehr spannend, bei dem er viele neue Dinge erfuhr, die ihm bei seiner Entscheidung helfen.

Doch auch nach diesem lehrreichen Abend steht für ihn das Schwerpunktfach noch nicht fest. Chemie und Biologie wären Fächer, die ihn bei seinem Berufswunsch, Chemielehrer zu werden, weiterbringen würden. Doch auch in Wirtschaft sieht er eine spannende Chance, da er sich für das ökonomische und politische Geschehen sehr interessiert.

## Vorbereitungen laufen bereits

Auf die Frage, ob er denn schon nervös sei, antwortete er gelassen, bis jetzt habe er sich noch nicht allzu viele Gedanken über die Prüfung gemacht. Doch die Vorbereitungen laufen schon. Jeden Freitagnachmittag werden die angehenden Kantischüler des OZ Sargans vorbereitet. Während einer Stunde verbessern sie Probeprüfungen und besprechen allfällige Probleme. Ein Wochenplan wurde aufgestellt, in dem klar geregelt ist, was sie wann lernen.

## Grosse familiäre Unterstützung

In seiner Familie findet Sandro grosse Unterstützung. Seine zwei

Brüder besuchten weiterführende Schulen, die Sandro sehr interessieren. Sollte er die Prüfung nicht bestehen, möchte er eine Lehre als Chemielaborant beginnen. Auch bei dieser Option steht seine Familie hinter ihm.

### Vorname/Name:

Sandro Koch

### Geburtstag:

7. Februar 1994

### Sternzeichen:

Wassermann

### Hobbies:

Leichtathletik und Fagott spielen

### Lieblingessen:

Pizza

### Mag er nicht:

Bohnen und Linsen

### Traumberuf:

Sekundarlehrer für Naturwissenschaften oder Chemiker

### Geschwister:

Daria (17) Kantonsschülerin  
Guido (20) Physiklaborant  
Reto (22) Student für Naturwissenschaften, FHS Wädenswil

### Eltern:

Mutter: Schulrätin und Hausfrau

Vater: Technischer Kaufmann im Innendienst





## PRIVATKONTO DEEP B.L.U.E. – DAS JUNGE KONTO FÜR JUNGE LEUTE

Deep b.l.u.e. ist der Finanz-Coach und Fun-Service für Jugendliche von 12 bis 22 Jahren.  
Wir sind dein Partner, wenn es um Geld und Spass geht.

Mehr Infos unter [www.banklinth.ch/deepblue](http://www.banklinth.ch/deepblue)

banklinth 

Telefon 081 725 44 44  
Telefax 081 725 44 45  
info@owisargans.ch  
www.owisargans.ch

**pünktli  
fründli  
gründli**

**OWI EISENWAREN**  
**OWI BESCHLÄGE**  
**OWI BAUBEDARF**  
**OWI SCHLISSSYSTEME**

**OWI SARGANS**  
HANDWERKCENTER Produkte für Handwerk, Bau und Industrie

## Die Autoversicherung von Zurich – Leistungen die überzeugen.

Fordern Sie noch heute eine  
Offerte an.

«Zürich» Versicherungs-Gesellschaft  
**Generalagentur Sargans**  
**Jonny Tschirky**  
Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans  
Telefon : 081 720 09 90  
Fax: 081 720 09 99  
[jonny.tschirky.koellinger@zurich.ch](mailto:jonny.tschirky.koellinger@zurich.ch)

Because change happenZ™

  
**ZURICH**®

## MIT WISSEN WEITERKOMMEN WEITERBILDEN



**WEITERBILDEN**  
Berufs- und Weiterbildungszentrum bzb  
9470 Buchs SG  
Tel. 081 750 52 00  
[weiterbilden@bzbuchs.ch](mailto:weiterbilden@bzbuchs.ch)  
[www.bzbuchs.ch](http://www.bzbuchs.ch)

**Englisch**  
**Französisch**  
**Italienisch**  
**Spanisch**  
**Informatik SIZ Diplome**  
**Wirtschaft**

## Setzen und Drucken **total**



**Sarganserländer Druck AG**  
8887 Mels  
Telefon 081 725 32 32  
Telefax 081 725 32 30

# SEIT KINDHEIT IN KONTAKT MIT VERBRECHERN

*Kripochef Bruno Fehr besuchte vor 30 Jahren die Kantonsschule Sargans*

**Auch er war einmal an der Kantonsschule in Sargans: Bruno Fehr. Durch seine Zielstrebigkeit hat er es weit gebracht. Der heutige Chef der Kriminalpolizei gibt in einem Interview Auskunft über sich, seine Arbeit und seine Kantizeit.**

*Mit Bruno Fehr sprachen Deborah Wurster und Barbara Müller*

**Herr Fehr, Sie arbeiten bereits seit 17 Jahren als Kripochef. Wird es Ihnen da nie langweilig?**

Bruno Fehr: Nein, überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Mein Beruf hat viele Facetten. Ich arbeite mit immer wieder anderen Menschen zusammen, im Kanton, in der Schweiz und im Ausland, was enorm bereichernd ist. Ich habe einen sehr verantwortungsvollen Posten, bei dem ich gefordert bin. Als Kripochef bin ich sowohl für die Führungsarbeiten und die Organisation als auch für die schweren Delikte verantwortlich. Zusätzlich bin ich als Polizeilehrer tätig und Stellvertreter des Kommandanten der Kantonspolizei St.Gallen. Ich könnte mir für mich keinen anderen herausfordernderen Beruf vorstellen.

**Wie sind Sie überhaupt zu diesem Beruf gekommen?**

Ich bin in meinen Beruf praktisch «hineingeboren». Bereits mein Vater war Polizist in Sargans. Durch ihn hatte ich ersten Kontakt mit Verbrechen. Ich war an sie gewöhnt und sah sie als normale Menschen an. Lange Zeit war jedoch mein Wunsch Sekundarlehrer zu werden. Nachdem ich jedoch diesen Beruf eine Zeit ausgeübt hatte, suchte ich nach einer anderen Herausforderung. Da ich ein Jurastudium abgeschlossen hatte, absolvierte ich zunächst ein Praktikum als Auditor am Bezirksgericht Unterrheintal in Altstätten. Neben



**Maturafeier 1976 auf Schloss Sargans: Bruno Fehr (links) mit Silvan Lüchinger (heutiger Stellvertretender Chefredaktor des St.Galler Tagblattes). Bild pd**

den Gerichtsverhandlungen musste ich für mich alleine über Tage und Wochen an den Begründungen der Gerichtsurteile arbeiten. Das

wurde mir jedoch mit der Zeit zu monoton, da mir der menschliche Austausch fehlte. Zunächst arbeitete ich dann von 1984 bis 1990 als

Untersuchungsrichter am Bezirksamt Unterrheintal. Als dann die Stelle als Kripochef frei wurde, ergriff ich diese Chance. Diese Entscheidung habe ich nie bereut.

**Ihr Beruf bringt sicher sehr viel Stress mit sich. Wie gehen Sie damit um?**

Das Wichtigste ist, ruhig zu bleiben. Für die Arbeit braucht es einen kühlen Kopf. Man muss in schwierigen Situationen Ruhe und Sicherheit ausstrahlen. Oft wirft man uns vor, wir Kriminalpolizisten gingen zu locker an Fälle ran. Doch wenn man als Einsatzleiter schon unruhig und angespannt wirkt, wird auch das Team kaum konzentriert arbeiten können. Zum Druck gehört auch der Umgang mit den Medien. Es ist Teil meiner Arbeit, bei schwerwiegenden Fällen als verantwortlicher Fachchef die Öffentlichkeit direkt zu informieren und ihnen das Geschehen möglichst genau zu erklären. Ich bin dabei an das Arbeitsgeheimnis



**Bruno Fehr: «Handelt es sich bei einem Opfer um ein Kind, wie das bei Ylenia der Fall ist, geht mir das recht nahe, da ich selbst drei Kinder habe.»**

gebunden und darf nicht alle Details preisgeben. Um nur Dinge zu erzählen, welche die Öffentlichkeit auch erfahren darf, erfordert dies gerade bei Pressekonferenzen eine sehr hohe Konzentration. Was die Medien dann verbreiten, belastet unser Arbeit dann, wenn beispielsweise eine Fahndung dadurch nicht präzise vermittelt wird. Wir müssen natürlich allen Indizien folgen, die bei der Entführung von Ylenia zum Beispiel im «Blick» stehen. Das kostet uns zusätzliche Zeit und erschwert die Arbeit.

**Belastet Sie ihr Beruf auch im privaten Bereich?**

Mir gelingt es eigentlich fast immer, Beruf und Freizeit auseinander zu halten. Als Chef der Kriminalpolizei bin ich nur noch bei Kapitalverbrechen und damit eher selten direkt am Tatort tätig. Doch handelt es sich beim Opfer um ein Kind, wie das bei Ylenia der Fall war, geht mir das recht nahe, da ich selbst drei Kinder habe. Ein guter Kriminalist hat sowohl feine Gespüre, doch muss er rational denken.

**Wo haben Sie ihre Kindheit verbracht?**

Meine Familie zog viel um, was durch den Beruf meines Vaters als Polizist bedingt war. Erst wohnte ich im Rathaus in Sargans, wo damals die Polizeistation war und mein Vater arbeitete. Als mein Vater die Stelle eines Verwalters der Strafanstalt Saxerriet in Salez antrat, zogen wir nach Gams. Während meiner Kantonsschulzeit wohnten wir in Buchs.

**Viereinhalb Jahre Ihres Lebens haben Sie an der Kantonsschule verbracht. Können Sie sich noch gut an diese Zeit erinnern?**

Ich kann mich noch sehr gut daran zurückerinnern. Es war eine der schönsten Zeiten in meinem Leben. Die ländliche Atmosphäre trug dazu bei, dass ich mich sehr wohl fühlte. Ich hätte eine Schule in der Stadt auf keinen Fall vorgezogen, da dort die Schülerzahl meist unüberschaubar war. Ich ging sehr gerne in die Schule und war daher ein guter Schüler. Latein war eines meiner Lieblingsfächer, da wir zwei sehr gute Lehrer hatten, die uns den Stoff spielerisch beibrachten.



**Polizeiarbeit ist auch Büroarbeit: Allein die Akten auf der Kommode gehören zum Fall Ylenia.**

**Wie war die Kantonsschule damals aufgebaut?**

Wir waren eine überschaubare Zahl von etwa 400 Schülern in der Schule. Jeder kannte jeden und wir bildeten eine Gemeinschaft. Schülerinnen gab es noch nicht sehr viele, da zu dieser Zeit vor allem die jungen Männer studierten. Man unterschied zwischen der Handelsschule und dem Gymnasium. Das Gymnasium war in vier Typen aufgeteilt: Typ A mit Griechisch, Typ B mit La-

tein, Typ C mit Mathematik und Typ E mit Wirtschaft. Ich besuchte das Gymnasium mit Typ B, Richtung Latein.

**War die Kantonsschule eine gute Vorbereitung für Ihren weiteren Lebensweg?**

Auf jeden Fall. Wir wurden auf das spätere Studium gut vorbereitet und nur in seltenen Fällen hatten die Schüler nach ihrem Abschluss Probleme. Obwohl wir eine ländliche Schule besuchten, waren wir auf dem gleichen Wissenstand wie

die anderen Schüler beispielsweise aus der Kantonsschule St.Gallen. Das Jurastudium, welches ich gemacht habe, war jedoch ganz anders aufgebaut als die Kantonsschule. Obligatorisch waren nur die Zwischen- und die Schlussprüfungen, während der Besuch der Vorlesungen grosse Gestaltungsfreiheit liess.

**Alle zwei Jahre feiern wir das berühmte Mischufe. Gab es das schon zu ihrer Zeit?**

Unsere Schule feierte bereits im August 1964 das erste Mischufe, welches sehr familiär war. Zu meiner Zeit, in den Jahren 1972-1977, fand das Mischufe nach meiner Erinnerung jedes Jahr statt. Ich kann mich noch daran erinnern, dass wir eine Lehrerband hatten. Zu diesem Fest waren, wie ich glaube, nur die Kantonsschüler und die Ehemaligen eingeladen. Auch nach meiner Kantizeit besuchte ich noch regelmässig das Mischufe. Doch nach der langen Zeit verlor ich den Kontakt zu meinen ehemaligen Schulkameraden weitgehend und die Kantonsschule existiert leider nur noch in meiner Erinnerung. Eine schöne Erinnerung!



**Gestern und heute: Der alte Polizeihut seines Vaters (links) und die Polizeihüte von Bruno Fehr.**

*Bilder Deborah Wurster und Barbara Müller*

# WIE SIEHT DIE ZUKUNFT DER FACHMITTELSCHULE AUS?

Mit der Fachmatura an die Fachhochschule

An der Kanti Sargans sollen die FMS-Schülerinnen und -schüler nach einem vierten Jahr künftig mit einer Fachmatura abschliessen können, welche den Zugang zu den Fachhochschulen ermöglicht. Definitiv eingeführt wird eine Fachmatura vorerst für die Berufsfelder Gesundheit und Soziales, doch soll bald auch die Fachmatura Pädagogik folgen.

Von Sabine Frigg

An der FMS-Abteilung ist seit längerem manches im Fluss: Vor drei Jahren wurde die Diplommittelschule zur Fachmittelschule umgewandelt. Kurz zuvor war die ursprünglich zweijährige Ausbildung auf drei Jahre ausgedehnt worden, um den höheren Anforderungen von weiterführenden Schulen gerecht zu werden. Der Erziehungsrat hat bereits damals ins Auge gefasst, die Ausbildung zusätzlich auszudehnen, um einen prüfungsfreien Zugang zu den Fachhochschulen zu ermöglichen.

Diese Änderungen wären schon für frühere Klassen von Vorteil gewesen: «Mit dem Fachmittelschulabschluss hat man nur beschränkte Möglichkeiten, für zahlreiche Ausbildungen muss heute ein Zwischenjahr einlegt werden», sagt Romina Brandstetter, die im letzten Sommer die Fachmittelschule abgeschlossen hat. Für sie gab es noch nicht die Möglichkeit, mit einem vierten Jahr einen zusätzlichen Abschluss zu erlangen. Die Vorarbeiten im Kanton St.Gallen waren noch nicht so weit fortgeschritten.

## Fachmatura statt Berufsmatura

Geplant war ursprünglich ein Ausbildungsweg ähnlich der WMS/



Die Landwirtschaftswoche gehört seit Jahren zu der Fachmittelschule der Kantonsschule Sargans. Bild Jasmin Kranz

WMI, das heisst mit einem Berufsmaturaabschluss. Durch diese Berufsmatura könnte man direkt im Berufsfeld Gesundheit und Soziales als «Fachangestellte Gesundheit» beziehungsweise als «Fachangestellte Betreuung» in einem Betrieb arbeiten und hätte gleichzeitig Zugang zu den Fachhochschulen. Doch diese Möglichkeit gibt es als Pilotversuch nur in den Kantonen Luzern, Schwyz und Zug. Das Gesuch des Kantons St.Gallen wurde vom Bundesamt für Berufsbildung in Bern nicht bewilligt. Dazu sah auch die Organisation der Arbeitswelt für Gesundheits- und Sozialberufe keine Möglichkeit, eine Berufsmatura einzuführen.

Deshalb beschloss der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen Ende November, auf die Fachmatura umzuschwenken. So soll die Fachmatura in den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales auf das Schuljahr 2009/10 hin eingeführt werden, das heisst, die gegenwärtige zweite Stufe der FMS kann nach dem Fachmittelschulabschluss direkt ein viertes praxisorientiertes Ausbildungsjahr absolvieren und einen Fachmaturaabschluss erlangen.

## Fachmatura Pädagogik vorantreiben

Für die Berufsfelder Erziehung, Musik und Gestalten wurde die kantonale Fachmittelschulkommission

vom Erziehungsrat mit der Ausarbeitung eines Konzeptes für eine Fachmatura beauftragt. Zwar liegen für das Berufsfeld Erziehung seit einem halben Jahr die Richtlinien der Erziehungsdirektorenkonferenz für eine Fachmatura Pädagogik vor. Doch wurde die Ausarbeitung dieser Fachmatura vom Kanton bisher nicht vorangetrieben, weil nach dem Fachmittelschulabschluss der prüfungsfreie Zugang zur Pädagogischen Hochschule in Rorschach weiterhin mit den ISME-Modulen erreicht werden kann.

«Wir Prorektoren der FMS-Schulen probieren alles, um die Pläne für die Fachmatura Pädagogik rasch möglichst in die Tat umzusetzen», sagt Daniel Kaeser, der an der Kanti Sargans für die Fachmittelschule zuständig ist. Denn neben den Inner-schweizer Kantonen mit ihrer Berufsmatura haben verschiedene andere Kantone wie Aargau, Baselstadt und teilweise auch Solothurn eine Fachmatura nicht nur für die Berufsfelder Gesundheit und Soziales, sondern auch für Erziehung bereits eingeführt.

## Unsicherheit führte zu Schülerrückgang

Die Unsicherheit rund um die künftigen FMS-Abschlüsse hat dazu geführt, dass sich in den letzten zwei Jahren weniger Schüler für die Fachmittelschule entschieden haben. Dass im Kanton St. Gallen die

in Aussicht gestellte Berufsmatura nicht realisiert werden kann, wird von verschiedenen FMS-Schülern bedauert. So würden mehrere Absolventinnen der 3. Stufe eine Lehre mit BMS vorziehen, wenn sie nochmals wählen könnten, da sie damit einen sicheren Berufsmaturaabschluss hätten und während der Ausbildung sogar noch etwas verdienen würden. Die Schülerinnen und Schüler der FMS hoffen nun, dass die Fachmaturaabschlüsse so in die Tat umgesetzt werden, wie sie vom Erziehungsrat beschlossen wurden. «Wenn jemand genau weiss, was er will, dann ist die FMS sehr gut», sagt Sarina Ackermann von der 1F. «Aufgrund der Einführung der Fachmatura gehen wir davon aus, dass die Schülerzahlen wieder ansteigen», erklärt Prorektor Daniel Kaeser.

## Brief an den Erziehungsrat

Die Klasse 2F hat Ende November dem Erziehungsrat einen Brief zukommen lassen, in dem sie ihre Besorgnis über die Unsicherheiten in der Fachmittelschule äusserte. Das Amt für Mittelschulen reagierte rasch: Wenige Tage später informierte Amtsleiter Christoph Mattle die Schülerinnen und Schüler persönlich über die vom Erziehungsrat gefällten Entscheide für die Einführung der Fachmatura. «Ich bin froh, wenn wir Reklamationen bekommen und darauf reagieren können», sagte Mattle. Er versicherte der Klasse, dass er sich dafür einsetzen werde, dass nicht nur die Fachmatura im Bereich Gesundheit und Soziales wie geplant umgesetzt werde, sondern so schnell wie möglich auch die Fachmatura Pädagogik. Sie wird aber voraussichtlich erst 2010/11 realisiert werden können. Einzelne Schüler machten klar, dass sie auch für die Fachmatura Pädagogik eine raschere Umsetzung wünschen.



# IM GONZEN TRAFEN SICH DER «KANTI-VEREIN» ZUM 25-JAHR-JUBILÄUM



*Gut unterhalten: «Vocs Box» sorgte für die musikalische Begleitung an der 25. Mitgliederversammlung des «Kanti-Vereins».*

**Am 22. September fand die 25. Mitgliederversammlung des «Kanti-Vereins» statt. Ehemalige Lehrer, Schüler und Rektoren trafen sich zu einer kleinen Wanderung durch den Gonzen und einem Abendessen.**

*Von Petar Marjanovic*

Bereits 25 Jahre ist es her, dass der Kanti-Verein gegründet wurde. Der Verein «stärkt die ehemaligen Familie», so Miriam Jäger, Präsidentin des Vorstands. «Vor allem möchten wir mit dem neu gegründeten Netzwerk ehemalige Schüler bei ihren weiteren Ausbildungen an Universitäten unterstützen, indem wir Kontakt mit Studierenden vermitteln.»

Ein weiteres Ziel neben dem Mentoring der Absolventen ist es, die Absolventinnen und Absolventen durch Infoabenden über das Studium und die verschiedenen Schulen zu informieren.

Die 25. Mitgliederversammlung war ein gelungener Abend. Begonnen hat die Veranstaltung am son-

nigen Samstagabend mit einer Führung durch das Sarganser Gonzenbergwerk. Bei rund 13° C hatten die Betreuer die verschiedenen Stationen im Bergwerk präsentiert und zeigten die Geschichte des Erz-Abbaus mit einem Dokumentarfilm im hauseigenen Kino. Nach der kleinen Bergwanderung führte Miriam Jäger die Hauptversammlung des Vereins durch.

## Musik im Bergesinnern

Eine Premiere gab es an der Mitgliederversammlung für die musikalische Begleitung. So spielte der Chor «Vocs Box», der aus ehemaligen CantiChor-Sängern besteht, zum ersten Mal ohne den Chorleiter Harri Bläsi, der aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte.

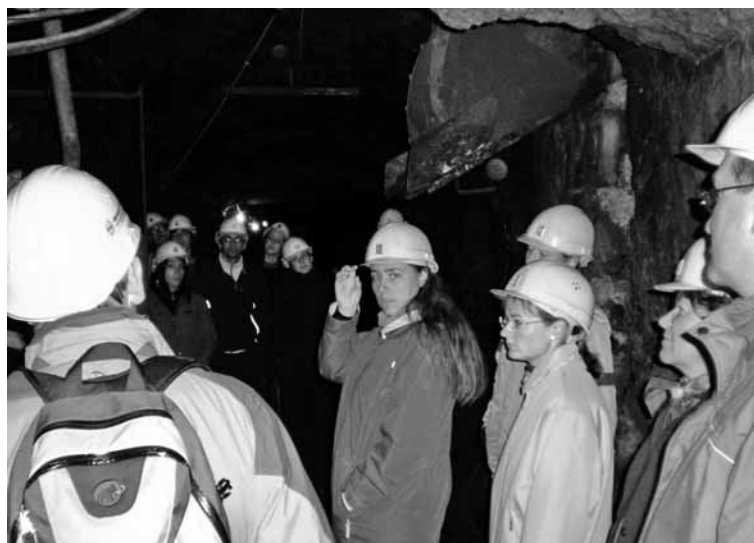
## Ein Sarganser Netzwerk an den Unis

Was bedeutet der Kanti-Verein für die Kantonsschule Sargans?

Rektor Wurster Stephan: «Er hält den Kontakt zu den ehemaligen Schülern als auch Lehrern bestehen. Die Schule kann ausserdem auf das Netzwerk zugreifen, so dass wir durch den Verein einfacher Kontakt zu Universitäten und Hochschulen erhalten. Ebenso beteiligt sich der Verein an Schulprojekten finanziell, so auch an der Schulzeitung «Gazzetta».» Rektor Wurster erhofft

sich ausserdem viel vom neu gegründeten Netzwerk, da der Einstieg in die Uni-Welt schwer sei und somit eine Anlaufstelle für Absolventen der Kantonsschule gewährleistet wird.

Der Kanti-Verein ist ein Verein für ehemalige Schüler und Lehrer der Kantonsschule Sargans. Mitglied werden kann man unter der Webseite <http://www.kanti-verein.ch>



*Gut ausgerüstet: Die Besichtigung im Sarganser Gonzenbergwerk stiess auf grosses Interesse.*  
Bilder Petar Marjanovic

# WEIHNACHTEN MIT PROCAP IST IMMER EIN BESONDERES ERLEBNIS

Die Procap-Sektion Werdenberg-Sarganserland lud zur Weihnachtsfeier für Behinderte ein. Dank der FMS-Klassen der 1. und 2. Stufe, dem Kammerchor, der Klasse 1GM sowie Lehrkräften und Ehemaligen war die Veranstaltung auch musikalisch ein voller Erfolg.

Von Stefanie Keller  
und Anita Rohner

Es wurde eine wunderschöne Weihnachtskantate vorgeführt, begleitet von einem sechsköpfigen Orchester. Während der Aufführung wechselten Soloteile des Herodes, der Maria und Josef, der vier Wirte, aber auch vom Engelchor und der drei Weisen (Könige) mit dem übrigen Chor ab. Nach dem gelungenen Weihnachtsstück richtete Max Feigenwinter besinnliche Worte an das Publikum. Es folgte ein kurzer Liedervortrag aller Schüler und zum Schluss sang der Chor zusammen mit den Behinderten ein paar bekannte Weihnachtslieder.

Am Tag zuvor fanden sich der Chor und das Orchester für eine öffentliche Vorführung in Gams ein.

## Was ist Procap?

Hinter dem Kürzel Procap – für Menschen mit Handicap – steckt eine Nonprofit-Organisation. Diese setzt sich für Menschen mit einer Behinderung ein, damit diese möglichst selbstständig und gleichberechtigt leben können. Unter anderem hilft Procap mit, rollstuhlgängige Wohnräume für Handicaperte zu finden und Kurse zur Selbsthilfe zu organisieren. Der Bereich Sport ist mit verschiedenen Sportgruppen und Sportanlässen bei Procap ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Organisation. Zahlreiche Entscheidungsträger und Helfer bei Procap haben selbst ein



Der Chor sorgt für eine besinnliche Stimmung.

Handicap. Von deren Lebenserfahrung können die Procap-Mitglieder profitieren. Diese Erfahrung hilft Procap, Programme für die Behinderten zu gestalten, die besonders ihren Bedürfnissen angepasst sind. Auch nicht behinderte Menschen können Procap unterstützen und Solidarmitglied werden.

## Sektion Sargans-Werdenberg

Am 11. August 1957 wurde unter der Leitung von Johanna Good die Sektion Sargans-Werdenberg gegründet. Das Büro befindet sich in Sargans. Gesamtschweizerisch gibt es 54 weitere Sektionen, die zusammen mit Sargans-Werdenberg das schweizerische Procap-Netzwerk bilden. Der Vorstand vertritt die politischen Interessen der Behinderten in der Region. Pro Jahr werden durchschnittlich 450 bis 500 Personen beraten. Mitglieder bezahlen jährlich einen Mitgliederbeitrag von 50 Franken, worin sämtliche Leistungen der Sektion wie Beratung, Anlässe, Hilfsmittelvergünstigungen (Rollstühle) inbegriffen sind.

Das Jahresprogramm umfasst die Hauptversammlung, den Slow up,

Gesundheitstag, Tagesausflüge, den Behindertensporttag im September auf dem Areal der RSA Sargans, den Herbsttreff und die Weihnachtsfeier der Kanti Sargans. Die Anlässe im Jahresprogramm werden zum grössten Teil von der Sektion finanziert. Das Weihnachtsspiel ist für die Procap-Mitglieder kostenlos, da die Sektion die Kosten der Weihnachtsfeier übernehmen (Transport, Rahmenprogramm und Verpflegung).

## Arbeitsaufwändig aber dankbar

Ursprünglich spielten und sangen jeweils die 1. und 2. Seminarklas-

sen an den Aufführungen. Nach der Auflösung des Seminars wurden die 1. und 2. FMS-Klassen mit dieser Aufgabe betraut.

Da es sich in diesem Jahr um ein schwierigeres Bühnenstück handelte, wurden sie vom Kammerchor und der Klasse 1GM unterstützt. «Die Organisation der Aufführung ist eine arbeitsaufwändige, aber auch sehr dankbare Aufgabe», stellt Musiklehrer Alfred Kesseli fest. Der Kammerchor und die Klasse 2F haben bereits zu Beginn des Semesters angefangen, für die Aufführung zu üben. Nach den Herbstferien schlossen sich die Klassen 1F und 1GM den Proben an.



Thomas Grischott, Florian Glaus und Josef Vogt treten als die drei Weisen auf (von links).  
Bilder Daniel Käser



# DER RICHTIGE BLUFF ZUM ERFOLG

Ein Pokerabend an der Kanti Sargans, der nicht nur die Veranstalter vom Feel Better zufrieden stellte

An der Kantonsschule Sargans wird gepokert – nicht um gute Noten, sondern um Gutscheine. Über 50 Spieler nahmen am ersten Pokerabend in der Geschichte dieser Mittelschule teil. Obwohl am Schluss nur einer zum Gewinner gekürt werden konnte, hatten alle ihren Spass an diesem Abend.

Von Emmanuel Wyss

Man erkannte an jenem Abend sehr gut, dass das Pokerspiel auch in der Schweiz längst Fuss gefasst hatte. Die Atmosphäre war schon vor dem offiziellen Beginn des Pokerturniers geladen, die meisten Mitstreiter hatten sich schon früh vor Ort versammelt. Schnell setzten die Organisatoren zur Begrüssung an. Nachdem die Formalitäten und Sitzverteilungen geregelt waren, wurden alle Teilnehmer an die Tische gebeten. Der dicht gedrängte Zeitplan durfte nicht aus den Fugen geraten. Jede Runde dauerte von nun an eine volle Stunde. Unterbrochen wurden die langen Spielphasen nur durch kurze Pausen, in denen man sich verpflegen und den individuellen Bedürfnissen nachkommen konnte. Aber wen interessierten die Pausen, wenn man an den Tischen wirklich beweisen durfte, wo der Hammer hängt?

## Das kleine Poker-ABC

Damit der Abend reibungslos verlaufen konnte, war eine gewisse Kenntnis der Poker-Regeln Voraussetzung. Dies förderte den Spielverlauf nicht nur dadurch, dass die Aufsicht nicht ständig Fragen beantworten musste, sondern auch, weil durch diese kleine Bedingung bereits die Spreu vom Weizen getrennt wurde.

Gespielt wurde die sehr beliebte Variante Texas Hold'em, die Freun-



Die Stimmung war unter allen Spielern sehr ausgelassen, auch wenn manchmal knallhartes Bluffen unumgänglich war.

Bild Emmanuel Wyss

den des Pokers natürlich bekannt war. Für Laien lässt sich Poker am besten mit dem Grundziel des Spiels erklären, welches bei jeder Spielart dasselbe ist. Der Spieler muss mit seinem persönlichen Blatt eine möglichst gute Kombination mit den Gemeinschaftskarten, die offen auf der Tischmitte liegen, bilden und dabei versuchen, die Jetons der übrigen Mitbuhler mit geschicktem Wetten von Chips oder Bluffen abzuknöpfen.

## In dubio pro reo

Um an Pokerchips zu kommen, muss man sie zuerst entgeltlich erwerben. Und hier wurde das Feel Better-Team bereits mit dem Gesetz konfrontiert, denn laut der Eidgenössischen Spielbankkommission ist es illegal, bei einem öffentlichen Pokerturnier einen Einkaufseinsatz zu verlangen und Preise zu verteilen. So entschied sich das Team, Sponsoren wie das Kino Sargans, die Tiki-Bar oder das Restaurant Tandem für die Preise zu suchen und die Teilnahme am Turnier für alle gratis anzubieten.

Neben diesem Problem hatte der Teilorganisator Dominic Gubser

aber noch eine andere Schwierigkeit: Die 50 «Zocker» mussten jede neue Runde wieder an den richtigen Tischen verteilt werden. Um dies zu garantieren, versuchte es das Team mit Beamer und Laptop. Das Vorhaben glückte zwar, jedoch hätte man diese Angelegenheit wohl auch mit weniger Aufwand lösen können.

## Ein glückliches Händchen

Drei Vorentscheidungsrunden mussten gespielt werden, um die Finalisten zu ermitteln, die sich dann in den Finalbegegnungen gegenüberstanden. Nur die besten acht sind weitergekommen in der Hoffnung, den ganzen Rest mit dem professionell aufgesetzten «Pokerface» vom Tisch zu verdrängen.

Doch alle Finessen nützen nichts, wenn der Faktor Glück eine so hohe Rolle spielt wie im Poker.

Nur den folgenden drei war Fortuna genug hold, um sie aufs Treppchen zu führen: Remo Sturzenegger (4Wb) erreichte den dritten Podestplatz, den zweiten konnte sich Pascal Schlegel (2Wb) sichern und der begehrte erste Platz ging an

Raphael Vetsch (3E). Dieser zeigte sich übrigens schon vor Beginn des Turniers zuversichtlich, denn sein Ziel war ganz klar der Turniersieg. Das Ganze hat sich für ihn gelohnt, da er als Preis zwei Gutscheine vom Kino Sargans und drei von der Tiki-Bar erhielt.

Eine Fortsetzung des erfolgreichen Abends steht momentan noch in den Sternen. Vielleicht wird die gute Idee nächstes Jahr wieder Anklang im Team Feel Better finden, damit ein würdiger «Thronfolger» dem diesjährigen Gewinner die Stirn bieten darf!

## Zum Wohl der Schule

Das Team «Feel Better» setzt sich aus Lehrern, Schülern und dem Schularzt der Kanti Sargans zusammen. Ihre Aufgabe besteht darin, sich für das Wohl der Schule einzusetzen. So organisiert das Team auch jedes Jahr die Volleyball- und Hockeyknight an der KSS. Seit vergangem August ist das Team erneut im Internet zu finden unter der Adresse

<http://www.kantifeelbetter.ch/>.



## SD206U Breites Einsatzspektrum zum schmalen Preis



**2000 ANSI Lumen**  
**800 x 600 Auflösung**  
Kontrastverhältnis **2000:1**  
**Instant-Shut-Down-Funktion**  
Lampenlebensdauer **ca. 3000 h Low Mode**  
Digitale **Trapezkorrektur vertikal**  
**3 Jahre Garantie und Tragtasche inklusive**

Der schmale Preis CHF 1'065.00 inkl. MWST

CPP AG, Grindlenstr. 3, 8954 Geroldswil/ZH  
Mitsubishi Distributor Schweiz  
Tel. 044 747 00 32, Fax 044 747 00 42  
Email: info@cppag.ch, www.cppag.ch

DIE BESTE ADRESSE  
FÜR ERSTKLASSIGE  
FLEISCH- UND  
WURSTWAREN



Telefon 081 / 723 13 69  
Telefax 081 / 723 65 82

IHRE METZGEREI AUS DER REGION – FÜR DIE REGION!

## Schöner reisen Sicher reisen

Ihr idealer Partner für

- Vereinsreisen
- Hochzeitsfahrten
- Firmenausflüge
- und vieles mehr



Rufen Sie uns an und verlangen Sie unverbindlich ein Angebot.

## BRUNNER FERIENREISEN AG

7320 Sargans • Telefon 081 720 46 10 • Fax 081 720 46 11  
[www.brunner-ferienreisen.ch](http://www.brunner-ferienreisen.ch)

## Fahrschule



**Schlegel Werner**  
9470 Buchs  
Tel. 081 756 65 33  
Natel 079 406 70 50

Die Fahrschule mit günstigen Preisen. 1 Lektion Fr. 70.–  
Verkehrskundekurs Fr. 200.–, Theorie gratis

## Sarganser Buchladen

**Madeleine Saladin** Sarganser Buchladen  
Pizolstrasse  
CH-7320 Sargans

Telefon 081 723 28 67  
Telefax 081 723 28 67  
E-Mail [sabula@gmx.net](mailto:sabula@gmx.net)



**mobil**  
Schuleinrichtungen

mobil Werke AG • Littenbachstrasse 1 • 9442 Berneck • Tel 071 747 81 83 • Fax 071 747 81 91 • [info@mobilwerke.ch](mailto:info@mobilwerke.ch) • [www.mobilwerke.ch](http://www.mobilwerke.ch)





# SICH AN DER KANTI «DURCHWEGS GUT FÜHLEN»

Gespräch mit Verwalterin Mechthild Täschler

**Mechthild Täschler sorgt im Hintergrund als Verwalterin für die finanziellen Bereiche der Kanti. Die Gazzetta rückt sie für einmal in den Vordergrund.**

Von Petar Marjanovic  
und Pascal Roganti

Bereits über 30 Jahren arbeitet Mechthild Täschler in der Verwaltung der Kantonsschule Sargans. Sie ist wohnhaft in Berschis und verbringt einen Teil ihrer Freizeit im Haus und im Garten. Ausserdem wandert sie gerne, fährt gerne Ski und schaut sich Konzerte und Theaterstücke an. Ihr Arbeitsleben ist hingegen abenteuerlicher und stressiger: Mechthild Täschler verwaltet Finanzen und Versicherungen der Kantonsschule Sargans.

**Wie sieht ein normaler Berufsalltag für Sie aus?**

Mechthild Täschler: Ich arbeite an fünf Tagen in der Woche und bin verantwortlich für das Finanz- und Rechnungswesen sowie die Besoldung. Diese verschiedenen Arbeiten machen meinen Alltag sehr abwechslungsreich.

**Wie sind Sie zu dieser Arbeit gekommen?**

Eher zufällig. Ich habe von einer neu zu schaffenden Stelle in der



**Mechthild Täschler: Grosse Verantwortung seit 30 Jahren.**

Verwaltung der Kanti gehört und wurde gleichzeitig angefragt, ob ich Interesse hätte. An einem Samstag habe ich die Büros besichtigt und am Montag mit der Schulleitung den Stellenantritt festgelegt. So einfach war es damals!

**Was gefällt Ihnen hier? Womit haben Sie Mühe?**

Es gibt viele schöne Momente. Ich schätze den Kontakt mit der Lehrerschaft und den Schülerinnen und Schülern. Die Arbeit ist vielfältig und das Arbeitsklima sehr an-

genehm. Mühe machen mir Tage, an denen alle gleichzeitig etwas von mir wollen: Telefonanrufe, Geld, Abrechnungen, Fragen zum Budget, Gehalt, Versicherungen und weiteres. Das ist Stress für mich.

**Was ist das Beste, was Ihnen an der KSS geschehen ist?**

Dass ich bereits als junge Frau die Verantwortung für die Verwaltung übernehmen durfte.

**Wie ist Ihr Verhältnis zu Lehrern und Schülern?**

Durchwegs gut. Ich pflege auch privat Freundschaften aus meinem beruflichen Umfeld.

**Was würden Sie in oder an der KSS ändern?**

Darüber habe ich mir bis jetzt keine grossen Gedanken gemacht. Ich bin für die schulischen Bereiche nicht zuständig und kann deshalb nur wenig bewegen und auf der Verwaltungsseite ist vieles reglementiert. Ich werde sicher in Bezug auf der momentanen Erneuerung in der Mensa in der Mensa-Kommission mitarbeiten, Anträge für Budgetkredite bearbeiten, mithelfen, Probleme des laufenden Betriebes zu lösen versuchen, sowie die Wünsche der Mensa-Nutzer und des Pächters zu erfüllen.

# Mo,-Di,-Mi,-Do,-Fr

## Lokale Spezialitäten!



Verlag: Sarganserländer Druck AG, 8887 Mels, Telefon 081 725 32 32

# HIPHOP UND ROCK BEGEISTERN AM CHLAUSROCK

*Das Chlausrock hat eine bewegte Vergangenheit*

**Einen Tag nach dem Chlausrock ging an der Kanti Sargans der bereits achte Chlausrock über die Bühne. Ein Einblick in die Geschichte des Anlasses, die Organisation und ein Interview mit der neuen Kanti-band «And it begins anew».**

Von Menessa Bühler

Der Chlausrock findet seit 1999 jedes Jahr in der Aula der Kantonschule Sargans statt. Von Anfang an wurde der Chlausrock von Schülern organisiert, jeweils mit einer unterstützenden Lehrkraft. Die Grundidee bestand darin, dass Schülerbands, vor allem solche mit der Stilrichtung Rock, am Chlausrock ihren vielleicht ersten grossen Auftritt erhalten sollten. Denn wo sonst bekommt man ein Publikum von rund 500 Gästen geboten, wenn man nur als Kellerband bekannt ist? Musik und Organisation durch Schüler für Schüler!

In den Anfängen des Chlausrocks gab es zahlreiche Schülerbands, die die Chance nutzten und am Chlausrock auftraten. «Doch die Zahl der Schülerbands ging stetig zurück», so Prorektor Jörg Van der Heyde, Mitglied des «Feel Better»-Teams, «und die Ansprüche der Organisatoren sowie die des Publikums wurden grösser.» Das diesjährige «Feel Better»-Team ist die vierte Crew, die den Chlausrock organisierte. Hauptverantwortlich für den Anlass sind Reto Brühlmann (3NP) und Dominik Gubser (4Wb).

## **Chlausrock beinahe aufgelöst**

Obwohl die Kantonsschüler eigentlich meist als friedlich gelten, kam es gelegentlich zu gewalttätigen Ausschreitungen am Chlausrock. 2003 nahmen die Schlägereien und Sachbeschädigungen ein derart extremes Ausmass an, dass die Weiter-



*Rhythmische Beats und begeisterte Stimmung in der Aula.*

*Bild Menessa Bühler*

führung des Events gefährdet war. «An den Chlausrock kommen eben nicht nur die Kantischüler, dadurch kam es zu massiven Schlägereien», so Van der Heyde weiter. Die Schlägereien und Sachbeschädigungen brachten auch Reklamationen aus der Nachbarschaft ein. Die Diskussion unter der Lehrerschaft war gross: Sollte man es nochmals versuchen oder sollte man den Chlausrock abschaffen?

Der Chlausrock erhielt nochmals eine Chance. Die Sicherheitsmassnahmen wurden verschärft, der Alkoholkonsum besser kontrolliert. Danach ging es nur noch aufwärts mit dem Chlausrock. So waren zum Beispiel am diesjährigen Chlausrock fünf Securityleute im Einsatz, die unter anderem am Eingang Kontrollen durchführten und Jugendliche, die negativ auffielen, ermahnten. Noch findet die Eingangskontrolle beim Haupteingang der Kanti statt. Die Organisatoren lassen jedoch verlauten, sollten jemals wieder Probleme auftreten, würde die Eingangskontrolle an die Pizolstrasse verlegt werden, wie dies bereits beim Mischufe der Fall ist.

## **Grosses Publikum, grössere Halle?**

Rund 600 Jugendliche besuchten dieses Jahr den Chlausrock. Das sind viele Gäste für einen eher kleinen Anlass, der auf Werbung in Zeitungen und ähnlichem verzichtet. Der Chlausrock lebt von der Mundpro-

paganda der Schüler. Die Frage, ob die Aula nicht schon bald zu klein für den Chlausrock sei und man ihn deshalb in die RSA verschieben sollte, beantwortet Jörg Van der Heyde klar mit einem Nein: «Der Chlausrock bleibt in der Aula. Hier sind die technischen Anlagen wie Stromversorgung und die Bühne bereits gegeben. Die Organisation in der RSA würde viel mehr Zeit verlangen und mehr kosten. Es ist auch nicht die Idee, einen derart grossen Anlass zu organisieren, da man sich eigentlich noch immer auf die Idee ‚Von Schüler – für Schüler‘ setzt.»

Am Chlausrock wird ein junges Publikum angesprochen, meist eher die unteren Klassen. Man möchte den jüngsten Schülern die Möglichkeit geben, an einen Anlass zu gehen, der beinahe um die Hausecke liege. «Vielleicht ist es auch das erste Konzert beziehungsweise sind es die ersten Konzerte, die sie besuchen», so Jörg Van der Heyde. Auf die Frage, ob ihm bewusst sei, dass durch die Ansprache des jungen Publikums ältere Klassen verloren gehen, antwortet er nur lächelnd: «Das ist mir klar. Doch ich glaube auch, dass die älteren Kantischüler schon von sich aus den Chlausrock nicht mehr aufsuchen, da sie mit ihrer Volljährigkeit an anderen Anlässen interessiert sind.»

## **Rock or not?**

Offiziell begann der Chlausrock um 20 Uhr. «And it begins anew» eröff-

neten die Bühne und meisterten ihren ersten Kantiauftritt erfolgreich, wenn auch vor spärlichem Publikum: Die grosse Masse erschien erst gegen 21 Uhr. Doch die Fans von «And it begins anew» blieben ihren Freunden treu und sorgten für Unterhaltung vor der Bühne. Nach «And it begins anew» lockte die HipHop Band «Sigg'n'Suur» aus dem Glarnerland zahlreiche Jugendliche an die Bühne. Als die Beats einsetzten, schossen viele Hände in die Höhe und die Köpfe nickten zum Rhythmus. Dass «Sigg'n'Suur» keine Sarganserländer sind, schien niemanden zu stören: Die Begeisterung in der Aula war gross.

Doch beim Eingang und auf dem Pausenplatz bekam man auch ganz anderes zu hören: «HipHop gehört nicht an den Chlausrock! Wir wollen Rockbands!», «Diese Hip Hop Band stellt den Namen Chlausrock in Frage», und ähnliches gaben frustrierte Rockfans von sich. Nach dem Auftritt der HipHop Crew gab es eine längere Pause, bevor dann die freudig erwartete Skapunk-Band «Freaky Funky Beer Doze» aus Bad Ragaz das Zepter ergriff. Die Aula war gefüllt und alles, was Beine hatte, tanzte ausgelassen zu den mitreisenden Songs der neunköpfigen «Gute Laune»-Band. Unverkennbar leicht schien es, wie «Freaky Funky Beer Doze» die Leute zum Mittanzen und Mitsingen animierte. Nach dem letzten Konzert des Abends ging alles ganz schnell: Die Garderobe wurde gestürmt, Freunde zusammengetrommelt und die Jugendlichen eilten auf den letzten Bus um 0.30 Uhr. Was übrig blieb, war viel Aufräumarbeit.

Der Abend war souverän organisiert und es kam zu keinen grösseren Komplikationen. Das einzige, was offenbar den Segen des Chlausrocks in Schieflage gebracht hat, war das Konzert der HipHop-Band, über die die Schülerschaft sehr geteilter Meinung ist. Warten wir also gespannt darauf, was uns nächstes Jahr erwartet.



# «BALD GEHEN WIR INS STUDIO!»

Interview mit der Chlausrock-Band «And it begins anew»



Die neue Kantiband «And it begins anew»: Mirco, Tri, Frank, Yannick, Quoc (von links).

Bild Menessa Bühler

## Wo ist And it begins anew zu Hause?

Yannick: Im reformierten Pfarreiheim in Azmoos.

## Wer schreibt eure Songs beziehungsweise wie entstehen sie?

Tri: Für den instrumentalen Beitrag bin ich verantwortlich. Yannick liefert die Texte dazu und trägt auch einen Teil an die Melodien bei. Und Frank jammt jeweils im Proberaum mit der Bassgitarre, auf der Suche nach dem i-Tüpfelchen.

## Habt ihr bereits ein Album aufgenommen? Falls nein: Habt ihr es in naher Zukunft vor?

Frank: Ein Album haben wir noch keines, aber einen Track haben wir bereits aufgenommen.

Quoc: Zu Beginn des neuen Jahres gehen wir nach Chur um in einem Studio einige Tracks aufzunehmen.

**Wer sind eure Vorbilder beziehungsweise eure Lieblingsbands?** (Erst grosse Diskussion, dann einstimmig alle): Iron Maiden, Guns'n'Roses, Atreyu, Heaven Shall Burn, Blessthefall.

## Was sind eure Ziele?

Mirco (lachend): Weltberühmt zu werden!

Frank: Auf Openairs zu spielen...

Yannick: Wacken!

Quoc: Einmal an der Vans Warpet Tour in Amerika zu spielen.

## Wer in der Band hat die meisten Fans? Denkt ihr, dass eure Fangemeinde durch den Chlausrock wachsen wird?

Tri (lacht): Yannick, unser Jüngling, hat eindeutig die meisten Fans.

Frank: Ich glaube schon, dass sich unsere Feingemeinde ein wenig vergrössern wird, weil auch Leute hier sind, die uns noch nicht kannten.

## Wie fühlt es sich an, vor einem Jahr noch im Publikum und jetzt on stage?

Tri: Als ich vor vier Jahren zum ersten Mal am Chlausrock war, wusste ich schon: «Eines Tages werde ich auch mal hier auf der Bühne stehen!» Und dieser Traum ist jetzt wahr geworden.

Mirco: Vor dem Auftritt waren wir alle unglaublich nervös. Aber als wir zu spielen begannen, war alles wie weggeblasen. Es war ein geniales Gefühl.

Quoc: Es war einfach total sexy (lacht).

## Wie findet ihr den Chlausrock? Würdet ihr wieder auftreten?

Alle: Ja, sofort.

Mirco: Jedoch nicht mehr an erster Stelle...

Yannick: Ich finde, der Chlausrock darf sich nicht zum Gangstachlaus verwandeln. Es soll bei Rockbands bleiben. So wie früher.

Menessa Bühler

## Facts «And it begins anew»

**Gründungsjahr:**  
2006

**Stilrichtung:**  
Screamo, Progressive, Metalcore

**Bandmitglieder:**  
Mirco (Gitarre),  
Frank (Gitarre),  
Tri (Gesang),  
Quoc (Bass),  
Yannick (Schlagzeug)

**Durchschnittsalter:**  
17,5 Jahre

**Homepage:**  
[www.myspace.com/anditbeginsanew](http://www.myspace.com/anditbeginsanew)

## Aufruf an Schülerbands!

Seid ihr an einem Auftritt an der Kantonsschule Sargans interessiert, bei dem euch ein Publikum von zirka 500 Gästen erwartet? Dann meldet euch beim «Feel Better»-Team an der Kanti.

[www.kantifeelbetter.ch](http://www.kantifeelbetter.ch) (mb)

# «ES WAR EINMAL...» EIN MÄRCHENHAFTES MISCHUFE

Die Kantonsschule Sargans lud zum traditionellen Mittelschulfest. Seine Besucher konnten in die bezaubernde Welt der Märchen eintauchen.

Von Patrizia Grillo

Schon das selbst gebastelte Eingangstor der Klasse 3NP warb für die neun dekorierten Bars. Die Veranstalter gaben sich alle Mühe, um für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen. Zu Gast bei Hänsel und Gretel im Wald, 1000 und eine Nacht in der zur Disco umfunktionierten Turnhalle, mit «Peter Pan» auf hoher See, Schneewittchen mit ihren sieben Zwergen, in der Lehrer-Bar bei Rumpelstilzchen oder doch lieber bei Arielle tief auf dem Meeresgrund vorbeischaun? Für jeden war etwas dabei. Ein zweifellos guter Anlass um alte Schulfreunde zu treffen, mit ehemaligen Lehrern zu sprechen oder sich einfach mit Freunden zu amüsieren.

## Das Mischufe im Wandel der Zeit

Frage man Ehemalige nach ihrer Meinung, konnte man überall etwa dasselbe vernehmen: das Mischufe habe sich verändert, und das nicht unbedingt im positiven Sinne. «Mit der hohen Absperrung rund um das Festgelände und den Taschendurchsuchungen fühlt man sich hier ja wie in einem Hochsicherheit-



Zuschauer des Mischuquiz auf dem Schiff von Peter Pan.

strakt», meinte eine befragte Person. Die Eintrittskosten seien viel zu hoch, so eine weitere Meinung.

Diese Ansichten werden nicht von allen geteilt. Im Grunde sei es immer noch dasselbe wie früher. Einfach ein Fest, an dem mehr oder weniger Alkohol getrunken werde. Die Jugend habe schon früher keine Grenzen gekannt. Nur hat man in letzter Zeit leider etwas über die Stränge geschlagen, darum der ganzen Aufruhr mit den Sicherheitsvorkehrungen. Nur diese übertrieben laute und grässliche Musik sei ein Aspekt, der sich verändert habe. Trotz Kritik liess sich niemand die Stimmung vermiesen und die beiden Abende wurden ein toller Erfolg.



Begleiten durch einen spannenden Abend: Fabian Rhyner und Manuela Klausmann.

## MischuStern wird zum MischuQuiz

Da leider zu wenige Anmeldungen für den MischuStern eingegangen waren, machte Regisseur Harri Bläsi kurzerhand ein MischuQuiz daraus. Hierbei mussten jeweils Schüler aus unterschiedlichen Stufen und Lehrer gegeneinander antreten. Durch das Programm wurden sie von Fabian Rhyner und Manuela Klausmann geführt. Den Kandidaten wurden knifflige Fragen sowie Schätzaufgaben gestellt. Ausserdem mussten sie sich in den Disziplinen Montagsmaler und Pantomime beweisen. Die jeweiligen Gewinner aus einer Runde kamen weiter ins Finale. Der Sieger des Abends war Nico Kaiser aus der Klasse 3WB; sein Preis: 300 Franken.

## Unterhaltung vom Feinsten

Am Freitag war DJ Crazy zu Gast und heizte in der alten Turnhalle mächtig ein. Zu HipHop schwang man kräftig das Tanzbein oder sass in den gemütlich eingerichteten Sitzcken und beobachtete die Menge.

Am Samstag spielte Cruel Noise eine Mischung aus Rock und Punk und sorgte für eine ausgelassene Stimmung. Am Schluss ihres Auftritts verliess ein glücklicher Fan die Aula mit einem T-Shirt seiner Liebblinge. Der zweite Teil des Abends wurde von Jesh gestaltet. Ihre Mischung aus Rock und Indie kam ebenfalls gut an.

Bis auf einzelne kleine Meinungsverschiedenheiten, die aber vom Wachpersonal schnell geklärt werden konnten, und dem Beschädigen der Dekoration am letzten Abend verlief das Mischufe ruhig.



Sorgt für tolle Partylaune: DJ Crazy. Bilder Patrizia Grillo

# Letec AG – Ihr Informatik-Partner

Die Letec bietet Ihnen umfassende IT-Dienstleistungen aus einer Hand. Unsere Schulösungen zeichnen sich durch eine hohe Benutzerfreundlichkeit aus, sei es in Apple-, Windows- oder gemischten Netzwerken.

- Beratung
- Verkauf zu Schulpreisen
- Installation
- Schulung
- Service und Support

[www.letec.ch](http://www.letec.ch)



**Letec Chur**  
Kalchbühlstr. 18  
7000 Chur  
Tel. 081 250 13 53  
Fax 081 250 13 56  
chur@letec.ch  
[www.letec.ch](http://www.letec.ch)



2007  
Preferred Partner



## FROMM SEIN MUSST DU NICHT.

Es reicht die Lust, selber zu denken.

[www.theologiestudium.ch](http://www.theologiestudium.ch)

theologie DA KOMMT DU  
AUF DIE WELT

# seh+hörwelt



Kühnis – das führende Fachgeschäft für Augenoptik und Hörgeräte in unserer Region. Lassen Sie sich von uns beraten – wir freuen uns auf Sie!

### Kühnis Brillen

**Altstätten** · Gerbergasse 1  
Tel. 071 755 30 55

**Appenzell** · Zielstrasse 19  
Tel. 071 780 03 50

**Buchs** · Bahnhofstrasse 21  
Tel. 081 756 26 76

**Gossau** · St.Gallerstr. 108  
Tel. 071 385 63 60

**Pizolpark** · Mels-Sargans  
Tel. 081 723 42 33

**Widnau** · Rhydorf-Center  
Tel. 071 722 16 72

[www.kuehnis-optik.ch](http://www.kuehnis-optik.ch)

### Kühnis Hörwelt

**Altstätten** · Breite 21  
Tel. 071 755 01 01

**Appenzell** · Zielstrasse 19  
Tel. 071 780 03 50

**Gossau** · St.Gallerstr. 108  
Tel. 071 385 63 60

**Heerbrugg** · Aechelistr. 6  
Tel. 071 727 00 27

**Sargans** · Grossfeldstr. 44  
Tel. 081 710 41 51

[www.kuehnis-hoerwelt.ch](http://www.kuehnis-hoerwelt.ch)



ELTERN VEREINIGUNG  
**KANTISARGANS**  
KANTONSSCHULE

Die EV-KSS; das Bindeglied zwischen  
Schulleitung und Schüler seit 1973 !



- ... finanziert die Aufgabenhilfe in Mathematik und Physik
- ... unterstützt Projekte der Kanti
- ... verleiht den Ehrenpreis an Schüler, Gruppen oder Personen für herausragendes nichtschulisches oder soziales Engagement
- ... und vieles mehr!

Danke für Ihre Unterstützung.

# TOTENSTILLE IM KLASSENZIMMER UND KREBSE AUF DER STRASSE

Im vergangenen Sommer hat Sabrina Hermann die Kanti Sargans und das beschauliche Sarganserland verlassen. Als Austauschschülerin im Ashan lernt sie die Faszination Chinas kennen.

Von Sabrina Hermann

«Das Lernen ist für den Schüler wie das Wasser für den Fisch.» (Zitat aus der Schülerzeitung). Bei uns würde jeder diese Weisheit belächeln, doch hier in China ist das purer Ernst. Als ich diesen Artikel gelesen habe, musste ich lachen, aber meine Mitschüler wussten nicht, was ich denn so lustig fand und haben mich ein bisschen merkwürdig angeschaut.

## Nur die Besten

Meine Schule ist die beste in ganz Anshan und es werden hier jährlich nur 1000 Schüler aufgenommen, und zwar nur die Besten der 30'000, die es jährlich versuchen. Insgesamt sind rund 3000 Schüler an meiner Schule, je 1000 in einer Stufe.

Am Eingang befindet sich ein riesiges Schoolgate, an dem Tag und Nacht Wachen stehen, die darauf achten, dass kein Schüler unerlaubt die Schule verlässt. In der Mensa gibt es neben einem Supermarkt, einer Bäckerei und einer italienischen Essecke auch einen McDonalds und sogar noch Stände mit unzähligen chinesischen Gerichten.

## Fahnenaufzug und Gleichschritt

Die Schule hat auch ein gigantisches Stadion, in dem jeden Montag die «Flag-rising-ceremony» stattfindet, während der die Nationalhymne gesungen wird, und von Dienstags bis Freitags die «Morning-Exercises» gemacht werden. Danach wird immer im Gleich-



Sabrina Hermann auf Schulbesuch auf dem Land.

schrift vom Platz marschiert. Hier wird sehr viel Wert auf Disziplin gelegt. Jeden Tag sind vier Unterrichtsstunden nur für das Selbststudium vorgesehen und in dieser Zeit ist es nicht erlaubt zu sprechen. Im Klassenzimmer ist es totenstill, auch wenn kein Lehrer anwesend ist und aufpasst.

Nach dem Mittagessen muss man rechtzeitig wieder im Gebäude sein, weil die Türen dann für eine Stunde lang geschlossen und bewacht werden. In dieser Zeit ist es auch nicht erlaubt, im Schulgebäude umherzulaufen. Entweder man befindet sich im Schulzimmer und ist am Schlafen oder am Lernen oder man ist draussen und beschäftigt sich anderweitig, bis die Türen wieder geöffnet werden.

## An der Wand strammstehen

Die Regeln werden aber nicht immer befolgt und die Schüler werden dementsprechend bestraft. Die Be-

strafung sieht meistens so aus, dass der Lehrer ziemlich heftig mit einem schimpft. Einer meiner Klassenkameraden wurde auch schon am Ohr gezogen, was ich zufällig mitbekam. Es hat ziemlich lustig ausgesehen, weil der Schüler grösser war als die Lehrerin und deshalb so gekrümmt dagestanden ist. Danach muss man eine Stunde lang im Flur stramm stehen, darf sich nicht bewegen und muss geradeaus an die Wand schauen.

Ich sehe das ziemlich oft, weil ich eine Stunde später zur Schule komme als die anderen. Es ist immer ein sehr lustiger Anblick, wenn da vier bis fünf Jungs an der Wand stehen und mich anschauen. Ab und zu wagt es sogar einer, mir hallo zu sagen.

## Wie von einem andern Planeten

Die Schulkollegen sind aber alle total lustig und freundlich und ich

werde sehr gut in die Klasse integriert. Am Anfang konnte ich nicht durch die Schule gehen, ohne auf alle Seiten zu winken und jeden zu grüssen. Ausländer sind hier sehr selten, da Anshan keine Touristenstadt ist, und deshalb finden die uns total interessant. Ich werde überhäuft mit tausend Fragen, wie ich denn zu Hause so lebe und wie denn meine Schule ist. Man kann es dann gar nicht glauben, wenn ich ihnen erzähle, dass es bei uns an der Schule erlaubt ist, einen Freund oder eine Freundin zu haben oder dass wir nicht jeden Tag sechs Stunden Hausaufgaben machen müssen.

## Angestarrt

Das Stadtleben hier ist sehr hektisch und der Verkehr einfach abnormal. Tausende Autos, Fahrradfahrer und Fussgänger, die sich alle nicht an Verkehrszeichen halten und Ampeln ignorieren. Jeder fährt, wie es ihm gerade passt, zur Not auch auf der Gegenfahrbahn – die



Fahnenaufzug und Marschübungen auf dem Schulhof.

entgegenkommenden Autos müssen dann halt ausweichen. Dazwischen aufgebrachte Fussgänger, die quer über die Kreuzung gehen und laut schimpfen, weil ein Bus sie fast überfahren hätte oder Autofahrer, die so fasziniert sind, wenn sie einen Ausländer erblicken, dass sie gar nicht mehr auf den Verkehr achten und fast einen Unfall bauen. Denn, wie schon gesagt, Ausländer sind hier sehr selten. In der Stadt werde ich angestarrt, wie wenn ich von einem anderen Planeten käme. Inzwischen stört es mich gar nicht mehr, denn das ist ein Dauerzustand.

### Schlafen ist Zeitverschwendung

Jeden Morgen findet direkt vor meiner Haustür der Markt statt. Bereits um 5 Uhr ist er überfüllt mit einer riesigen Menschenmenge. Die Chinesen halten schlafen für Zeitverschwendung. Auf dem Markt kann man wirklich alles kaufen, eigentlich wird es einem fast geschenkt. Unter anderem gibt es auch Hähne zu kaufen, die direkt auf dem Markt geköpft werden. Vorher darf man jeweils noch aussuchen, welchen Hahn man denn gerne hätte. Daneben stehen grosse Behälter, gefüllt mit Krabben und

Krebsen jeder Grösse. Die werden allerdings lebend gekauft und zu Hause gekocht. Es ist ein ziemlich komisches Gefühl, wenn man mit einer Tasche voller lebendiger Krabben herumläuft. Ausserdem mag ich dieses Klack-, Klack-Geräusch, das aus dem Kochtopf kommt, wenn meine Gastmutter die Krabben kocht, nicht besonders.

Einmal ist auf dem Markt ein Behälter umgefallen und die Krabben sind über die Strasse gekrabbelt, aber ausser mir hat das niemanden gestört.

### Ungewohnte Speisen

Das Essen ist ansonsten sehr vielfältig und schmeckt köstlich, wenn nicht gerade irgendwelche Hühnerfüsse oder -köpfe serviert werden. Man sollte hier von allem wenigstens kosten, weil es unhöflich ist, Essen abzulehnen und sogar als Beleidigung aufgefasst werden kann. Die ungewohnten Speisen schmecken eigentlich gar nicht schlecht, wenn man nicht wüsste, was man gerade im Mund hat. Und zur Not kann man sich auch nur von Reis ernähren, der sowieso zwei- bis dreimal am Tag aufgetischt wird. Schliesslich gewöhnt man sich an alles.

### Interesse an einem Ausland-Aufenthalt?

Die Urlaubsregelungen für Jahres- und Semesteraufenthalte findest du auf der Homepage der Kantonsschule Sargans unter eCampus.

Weiter Informationen bei Prorektor Jörg van der Heyde. (red)

Bilder Sabrina Hermann/pd

## Mit uns sehen Sie weiter.



Treffpunkt Sarganserländer:  
Aktuelles und Wissenswertes über regionale Ereignisse,  
Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport.  
5x wöchentlich.  
Bestellen Sie noch heute Ihr persönliches Abonnement!

**Vielseitig,  
wie das Sarganserland ■ ■ ■**

### Volltreffer

- Ich möchte den Sarganserländer drei Wochen lang kostenlos und unverbindlich kennen lernen.  
 Ich abonniere den Sarganserländer sofort und bekomme ihn 3 Wochen lang gratis.

#### Rechnung

- jährlich CHF 225.-       halbjährlich CHF 129.-       vierteljährlich CHF 75.-  
 Frühzustellungsservice in den Kernzonen von Bad Ragaz, Vilters, Wangs, Sargans, Mels, Flums, Walenstadt. Zusatzkosten CHF 65.-/Jahr

Vorname

Name

Adresse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Sarganserländer, 8887 Mels, Tel. 081 725 32 32, Fax 081 725 32 30, abonumente@sarganserlaender.ch



# GEPLANTE RENOVATION UND ERWEITERUNG ZUM 50-JAHR-JUBILÄUM

*Von der beschaulichen Landkantonsschule zum modernen Bildungszentrum*

Die Kantonsschule steht vor einem Meilenstein in ihrer Geschichte. Sofern das Stimmvolk dem Kredit zustimmt, wird ein aufwändige Renovations- und Erweiterungsprojekt realisiert.

*Von Prorektor Hans Conrad*

Im Mai 1963 konnte die erste Kantonsschule auf dem Land im Kanton St.Gallen ihre Tore öffnen und mit rund 100 Schülerinnen und Schülern und 33 Lehrpersonen den Unterricht mit den Maturitätsklassen aufnehmen.



*So war's einmal: Schülerinnen und Schüler 1963 auf dem Weg in den Unterricht über die heute noch bestehende Treppe. Bild pd*

## Permanente Erweiterung

Der kleine Schulhausbau, damals ein architektonisch einfaches und in sich stimmiges Gebäude, erfuhr bald Erweiterungen. 1966 wurden Pavillons aufgestellt, von denen zwei heute noch benutzt werden. 1969 konnte ein grösserer Erweiterungsbau in Betrieb genommen werden, worin die Naturwissenschaften, Mathematikzimmer und die Bibliothek der Schule den Kern im bildeten.

Da die Schülerzahlen stetig zunahm, hatten Musik und Mediodtheke bald zu wenig Platz und die eher bescheidenen Einrichtungen in den Naturwissenschaften sollten auf ein vertretbares Niveau gehoben werden. Eine weitere quantitative und qualitative Erweiterung stand bevor und 1992 wurde der letzte Anbau mit der grossen dominanten Glasfront von Mediodtheke und Musiksaal eingeweiht.

Die bauliche Entwicklung unserer Schule war immer gekennzeichnet durch Erweiterungen, in denen die neu entstandenen Räume sofort intensiv genutzt wur-

den. Die Planungen richteten sich seit Beginn an sehr vorsichtig an den vom Parlament bewilligten relativ kleinen Budgets aus. Bei all den Erweiterungsphasen wurden die Renovation der Bausubstanz alter Teile sowie der Betriebstechnik, von 1963 und 1969 immer wieder auf später verschoben. Heute sind viele Teile dieser alten Bereiche wie zum Beispiel die Fassade, das Heizsystem, teilweise das Flachdach, die Pavillons und auch die Umgebung in einem bautechnisch bedenklichen Zustand.

## Schulhaus und RSA

Das Bildungsdepartement und das Baudepartement haben zusammen mit der Schulleitung der Kantonsschule Sargans seit fünf Jahren die Renovation und eine Erweiterung des Schulhauses geplant. Am 3. Dezember 2007 hat die Regierung einen Wettbewerb für Architekturbüros für die Renovation und die Erweiterung der Schule für je rund 20 Millionen Franken ausgeschrieben. In die-

sem Wettbewerb eingeschlossen ist auch die Sanierung und Erweiterung der Regionalen Sportanlage Sargans (RSA) mit noch einmal rund 15 Millionen Franken.

Die Arbeiten für die RSA werden nach der Jurierung der Wettbewerbsarbeiten sehr schnell in Angriff genommen werden können, da das dazu notwendige Budget bereits bewilligt ist.

Anders wird es mit den Bauten für die Kantonsschule sein. Die eingeleiteten Planungen werden nach der Jurierung im Mai 2008 mit einem Regierungsratsbeschluss in die Detailplanung gehen. Über die Ausführung wird das Stimmvolk befinden. Die Situation an der Kantonsschule Heerbrugg und die Höhe des Budgets von 40 Millionen Franken sind ähnlich wie in Sargans. Auch darüber wird eine Volksabstimmung entscheiden.

Eine Erweiterung der Schulräumlichkeiten bedarf immer der Klärung verschiedener Fragen. Im Falle der Kantonsschule Sargans

mit recht alten renovationsbedürftigen Teilen und rückzubauenden Teilen wie der alten Turnhalle, müssen alle neuen Bauvorschriften eingehalten werden. Für das Bauvolumen recht wesentlich sind die neuen Vorschriften für Sicherheit im Bereich der Verkehrs- und Aufenthaltsflächen.

Auf Grund ähnlicher Vorschriften müssen die mehr als 30 Jahre alten Chemie-Räumlichkeiten und die zu knapp bemessenen übrigen naturwissenschaftlichen Bereiche in einem neuen Trakt geplant werden.

## Moderner Unterricht in neuen Räumen

Die letzte Maturitätsregelung für die Schweizer Mittelschulen hat zu Veränderungen in den Lehrplänen geführt, die mehr Raum verlangen, wie zum Beispiel für das Bildnerische Gestalten. Nebst verschiedener anderen Unzulänglichkeiten sind der Mangel an genügend Lehrerarbeitsplätzen und das Fehlen von Gruppenarbeitsräumen für die Arbeit der Lehrpersonen und Schüler zu erwähnen. Die alten Schulzimmer sind für die relativ grossen Klassen zu klein und werden renoviert oder neu um einige Quadratmeter grösser sein müssen. Die neue Erweiterungsphase ist von quantitativen und qualitativen Aspekten her dringend notwendig geworden.

Schulleitung und Erziehungsdepartement hoffen, dass die nun in Gang gekommene Planung nach einer Volksabstimmung in die Tat umgesetzt werden kann und im Jahr 2013 zum 50-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule Sargans renovierte und neue Räumlichkeiten eingeweiht und bezogen werden können.





# EIN POOL FÜR NEUE LEHR- UND LERNFORMEN

*Ein neues Gefäss für erweiterte Unterrichtsformen*

**Ein zentrales Ziel der Maturitätsschulen ist die Förderung der «Studierfähigkeit» der Absolventinnen und Absolventen. Man möchte, dass die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der gymnasialen Maturität die notwendigen Kompetenzen besitzen, um an einer Universität zu bestehen. Im Hinblick auf dieses Ziel hat die Kantonsschule Sargans im laufenden Jahr das Gefäss «Erweiterte Unterrichtsformen» eingeführt.**

.....  
 Von Rektor Stephan Wurster  
 .....

Für die dritten Klassen des Gymnasiums gilt es bereits im laufenden Schuljahr ernst mit den erweiterten Unterrichtsformen. In verschiedenen Fächern wurden im Hinblick auf die zukünftige Studierfähigkeit vertiefende Projekte eingeführt. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler unter anderem einem zweistündigen Referat zu folgen, bearbeiten selbstständig grössere Aufträge, kommunizieren vermehrt über das Internet und setzen sich mit Statistik auseinander. Konkret sind sämtliche Schülerinnen und Schüler der dritten Jahrgangsstufe in folgenden Fächern bzw. zu folgenden Themen engagiert: Kunstgeschichte (gemeinsames Projekt der Fächer Geschichte und Bildnerisches Gestalten), Heimische Flora und Fauna (Biologie), Statistik (Mathematik) und Astronomie (Physik).

## Rahmenbedingungen

Die Projekte wurden aufgrund der Eingaben der Fachgruppen von der Schulleitung ausgewählt. Die beteiligten Fachgruppen erhalten im Rahmen der erweiterten Unterrichtsformen zusätzliche Lektionen aus dem Lektionenpool „Zur

Verfügung Schule“. Diese finden im normalen Präsenzunterricht oder in alternativen Lehr- und Lernformen wie zum Beispiel Referaten, betreuten Arbeiten, selbstorganisiertem Lernen oder Internetbasierten Lernformen statt. In sämtlichen Projekten werden notenrelevante Prüfungen oder Arbeiten durchgeführt. Die Noten zählen zum „Stammfach“. Dies bedeutet, dass zum Beispiel die Statistikprüfung im Rahmen der erweiterten Unterrichtsformen zur Mathematiknote zählt.

Die Projekte für das 4. Schuljahr werden zurzeit von den Fachgruppen erarbeitet. Dabei werden die Schwerpunktfächer, die Sprachen und die Mathematik eine gewisse Priorität bei der Projektvergabe haben. Aufgrund der Priorität Sprachen sind dabei auch Immersionsprojekte denkbar, das heisst Projekte, bei denen der Fachunterricht in einer Fremdsprache geführt wird.

## Erweiterte Unterrichtsformen als Teilprojekt

Während der gesamten Ausbildungszeit des Gymnasiums von vier Jahren können die Schulleitungen im Rahmen der Schulautonomie insgesamt vier Jahreslektionen selbstständig zuteilen. Sie sind bei der Bestimmung des zu unterrichtenden Faches und der Inhalte frei. Damit erhalten die Schulen einen begrenzten Spielraum für neue Entwicklungen. An der Kantonsschule Sargans werden diese vier Lektionen eingesetzt für «Lernen lernen», externe Sprachprüfungen, Grundlagen der Informatik und erweiterte Unterrichtsformen. Mit dieser Zuteilung werden die Grundlagen für die Arbeit im Unterricht verbessert (Informatik und Lernen lernen), werden den Schülerinnen und Schülern der Er-

werb von externen Sprachzertifikaten ermöglicht und wird zudem ein Freiraum für die Entwicklung und Erprobung von neuen Lehr- und Lernformen geschaffen. Insgesamt ist die Schulleitung überzeugt, damit eine ausgewogene Mischung gefunden zu haben.

*Die Türen öffnen sich auch im übertragenen Sinn: Lehrer verschiedener Fachschaften arbeiten zusammen und bieten erweiterte Unterrichtsformen an.*

*Bild Patrizia Grillo*



## Private Klassenfeste

**Vor allem Göttiklassenfeste haben einen schlechten Ruf. Die Schulleitung betont, dass diese Feste rein privaten Charakter haben. Die Kantonsschule könne deshalb keine Verantwortung übernehmen.**

.....  
 Von Rektor Stephan Wurster  
 .....

Bei der Organisation von privaten Klassenfesten ergeben sich leider immer wieder Probleme. Die Schülerinnen und Schüler sind sich zu wenig bewusst, dass die Abgabe von Alkohol an unter 16-Jährige und die Abgabe von harten Alkoholika an unter 18-Jährige verboten ist. Zudem bringen die «Gäste» oft auch eigene alkoholische Getränke mit, welche sie innert kurzer Zeit konsumieren. Dies gilt sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für externe Gäste. Die Folgen dieses Verhaltens spüren dann jeweils die organisierenden Klassen. Diese müssen für entstandene Schäden aufkommen und am nächsten Tag einen – in der Regel sehr unangenehmen – «Grossputz» durchführen. Vor allem für erste Klassen führt dies vielfach zu einem bösen Erwachen. Man hat sich in gutem Glauben um ein gemeinsames Fest bemüht und muss anschliessend unverschuldet für unerwartete Folgen geradestehen.

Es ist der Schulleitung wichtig, dass sich sowohl Eltern als auch Schülerinnen und Schüler bewusst sind, dass private Feste nicht unter die Verantwortung der Schule, sondern unter diejenige der Eltern fallen. Dies gilt insbesondere auch für sogenannte «Göttiklassenfeste». Sie bittet die Eltern daher genau abzuklären, an welche Art von Festen ihre Jugendlichen gehen möchten. Vor allem bei sehr jungen Schülerinnen und Schülern (unter 16-jährig) ist es wichtig zu wissen, wer das Fest organisiert und wer daran teilnimmt. Wenn jedermann hingehen kann und auch auswärtige Gäste zugelassen sind, ist eine vernünftige Kontrolle des Festes für die jugendlichen Organisatorinnen und Organisatoren oft nicht möglich.

# DIE WIRKLICHKEIT SIEHT ANDERS AUS

*Eindrückliche Reise nach Ungarn zum Schüleraustausch Sargans-Debrecen*

Die Bethlen Gábor Fach-  
oberschule für Ökonomie in  
Ungarns zweitgrösster Stadt  
Debrecen ist seit 2004 Part-  
nerschule der KSS. Dieses  
Jahr wurde die Klasse 3Wa  
zum 150-jährigen Bestehen  
der Schule eingeladen. Lu-  
zia Tschirky berichtet von  
ihren Eindrücken aus dieser  
Jugendbegegnung in der  
Woche vom 19. bis 25. No-  
vember 2007. Im Septem-  
ber hatte die 3Wa die unga-  
rischen Schüler für eine Wo-  
che in Sargans empfangen.

*Von Luzia Tschirky*

Langsam setzt sich der Zug in Be-  
wegung, in meiner Hand der viel zu  
schwere Koffer und weit und breit  
kein freier Sitzplatz in Sicht. Ich  
versuche noch einen letzten Blick  
auf Debrecen zu erhaschen, das  
langsam aber sicher meinen Augen  
entschwindet. Die Woche ging  
schneller um als manch ein Monat  
in der Kanti. Es ist Sonntag, der 25.  
November, und die Klasse 3Wa  
macht sich auf den Heimweg aus  
Ungarn nach Sargans.

## **Fahrt durch eine endlose Weite**

Eine Woche zuvor waren wir mit  
dem Zug von Sargans nach Buda-  
pest gefahren. Vage erinnere ich  
mich noch an viele Stunden in ei-  
nem dunklen Zug, der holpernd  
durch die tiefe Nacht ins Unbe-  
kannte fährt. Dann am nächsten  
Morgen, noch immer im Zug, die  
ersten Eindrücke von Ungarn. Wir  
fahren durch scheinbar endlose  
Weiten, man sieht bis an den Hori-  
zont, kein Hügel, nicht die gering-  
ste Erhebung. Ja, wir hörten in der  
Schule von der ungarischen Tief-  
ebene und stellten uns dementspre-  
chend nicht eine zweite Schweiz  
vor. Doch ist es etwas ganz ande-  
res, in einem Atlas davon zu lesen  
als es wirklich mit eigenen Augen



*In der Partnerschule Bethlen Gábor Fachoberschule: So sieht das Mathematikzimmer aus.*

zu sehen. Selten ziehen einzelne  
Baumgruppen an uns vorbei,  
braungraues Grasland erstreckt  
sich während Stunden vor uns. Der  
Zug scheint still zu stehen.

Nach zwölf Stunden Zugfahrt  
kommen wir in Budapest an. Eine  
Stadt, die auf eine 1000-jährige  
Geschichte schauen kann, heute  
aber mit vielen Problemen zu  
kämpfen hat. Die Armut des Lan-  
des ist im Vergleich zur Schweiz  
unübersehbar. Auch wenn die Un-  
garen sich die grösste Mühe ma-  
chen, dies so gut wie möglich zu  
verstecken. Unzählige wunder-  
schöne alte Gebäude, für deren Re-  
novation einfach das Geld fehlt,  
zerfallen langsam. Die renovierten  
Gebäude sind meist von grosser hi-  
storischer Bedeutung oder beher-  
bergen einen McDonalds im Erd-  
geschoss. Was den Glanz längst  
vergänger Tage zwar mindert,  
aber doch nicht ganz vergessen  
lässt. Das Bestreben, Anschluss an  
das westliche Europa zu finden, ist  
sehr gross.

## **Schatten der Vergangenheit**

Die Vergangenheit möchte man am  
liebsten so schnell wie möglich hin-  
ter sich lassen. Sind die Schatten,  
die die Sowjetunion einst auf das  
Land warf, noch immer so gross?  
Denkmäler erinnern an manch ei-  
nen Freiheitskämpfer, der sein Le-

ben im grossen Ungarnaufstand  
von 1956 lassen musste. Das Hotel,  
von dem wir alle positiv überrascht  
waren, liegt bei Weitem nicht in ei-  
nem schlimmen Viertel, doch hört  
man auch hier im 10-Minuten-Takt  
die Ambulanz- oder Polizeisirene.  
Dies jedoch mag zu den üblichen  
Problemen einer Metropole in der  
Grösse Budapests gehören.



*Die Klasse 3Wa bei ihrer Präsentation am Galaabend im vollbesetzten Csokonai-Theater in Debrecen.*

Montags geht die Reise weiter an unser eigentliches Ziel Debrecen, das im östlichen Teil des Landes liegt. Dort befindet sich seit 2004 die Bethlen Gábor Fachoberschule für Ökonomie. Seit mehreren Jahren unterstützt der Kanton St. Gallen mit Geldern aus dem Lotteriefonds den Austausch zwischen Schülern aus dem Kanton und Schülern aus Ungarn.

### Beeindruckende Autofahrt

Kaum aus dem Zug ausgestiegen, finde ich mich sehr schnell in einem Plattenbau aus der Zeit der Sowjetunion wieder. Zuerst brauche ich einmal eine Pause von der Reise und vor allem von der Autofahrt vom Bahnhof bis zur Wohnung der Ungarin, bei der ich eine Woche zu Besuch sein werde. Ich selbst fahre ja noch nicht Auto, aber selbst ich habe schon von Links- und Rechtsverkehr gehört und dass man besser nicht 25 Stundenkilometer zu schnell fährt. Hier in Ungarn scheint das niemanden zu stören. Ich mag zwar in Osteuropa sein, doch erinnert mich diese Art Auto zu fahren sehr an Italien.

### Volleyball und Weindegustation

Von Dienstag bis Samstag haben wir volles Programm. Sei es nun ein Volleyballturnier mit den Ungarinnen am Dienstag, das in einer



*Vorbei an braungrauem Grasland und weit und breit keine Bäume: Die ungarische Puszta hat ihren besonderen Reiz.*

Turnhalle stattfindet, deren Fensterrahmen noch mit Stuck verziert sind und in der der Putz von der Wand herunterrieselt, schießt man den Ball einmal zu hoch hinaus, oder sei es die Tokajer Weindegustation am Donnerstag. Bleibende Erinnerungen sind es allemal.

Zur Jubiläumsfeier gab es am Freitag einen Galaabend und am Samstag einen Ball. Für den Freitagabend hatten wir in Sargans noch eine eigene Film-Gesangs- und Theater-Bühnenshow zum Thema «Schweizer Traditionen und Schüleralltag» vorbereitet. Ja, sie war im ersten Teil richtig klischeehaft mit Jodeln, Schwingen und Schokolade Verteilen. Doch schien sie bei den Ungaren gut anzukommen.

Wie beim ganzen Austausch wussten wir nicht recht, was uns erwarten würde. So stellte ich mir den Ball ein wenig wie einen amerikanischen Abschlussball vor. Im Hotelsaal, den die Schule für den Abend gemietet hatte, fragte ich mich ziemlich schnell, wo denn all die Schüler dieser Schule sind, da ich kaum Leute in meiner Altersklasse entdecken konnte. Nun ja, später erklärte mir dann eine Ungarin, dass der

Ball mehr für Lehrer und ehemalige Schüler gedacht ist.

Ich sitze immer noch im Zug auf dem Weg nach Hause. Mein Horizont hat diese Reise auf alle Fälle erweitert. Das Verständnis für die Ungarinnen und die Ungaren, die im September bei uns in der Schweiz waren, ist um einiges grösser. Auf alle Fälle verstehe ich nun, weshalb sie solche Freude an den Bergen hatten.



*Die Klasse 3Wa vor der Bethlen Gábor Fachoberschule für Volkswirtschaft in Debrecen.*



*Luzia Tschirky mit zwei Klassenkameraden in festlicher Kleidung am Jubiläumsball der Partnerschule in Debrecen. Bilder Stefan Hesske*

**Bücher aus dem «Sarganserländer»-Verlag:**

- Das Sarganserland, Alois Senti
- RU-Augenblicke, Pius Rupf
- Das Holzflößen in der Seez, Leo Pfiffner
- Tod von Lena, Roland Giger
- Lääbeslauf, Hans Bernhard Hobi
- Sarganserland im Spätmittelalter, Fritz Rigendinger
- Wangs und sein Kräuterpfarrer, Beat Frei
- Walenstadter Chronik, Paul Gubser

... schon gelesen?

Sarganserländer Druck AG, Mels ☎ 081 725 32 32



Klaviere  
Flügel  
Cembali  
Stimmungen  
Reparaturen  
Konzertservice

Profitieren Sie von  
unserem Meisterbetrieb

**PIANO PROBST AG**

Ringstrasse 34 7000 Chur 081 250 62 70

ANALOG ODER DIGITAL IN 1 IN DIGITALER  
IHRE FOTOS STUNDE QUALITÄT  
seit 1977

**CHUR**

Grabenstrasse 34  
7000 Chur  
Tel 081 252 94 54  
chur@wuffli.ch

**WUFFLI**  
FOTO - MULTIMEDIA

Fotolabor: digitalfotos@wuffli.ch · www.wuffli.ch

**SARGANS**

Grossfeldstrasse 18  
7320 Sargans  
Tel 081 723 55 48  
sargans@wuffli.ch

**4 x jährlich  
Nah-Kultur!**

«Terra Plana» bringt Ihnen Land und Leute,  
Geschichte und Geschichten des Sarganserlandes näher:



Ereignisse Tourismus



Heimat Wurzeln

«Terra Plana» erscheint viermal jährlich. Die Themen umfassen die vielen Gesichter des Sarganserlandes und die Geschichten seiner Bewohner. Ein Abonnement bringt Ihnen einen tiefen Einblick in die Region Sarganserland und die angrenzenden Gebiete. Profitieren Sie von unserem Einführungsangebot: Bei Ihrer Bestellung eines Jahresabonnements zu Fr. 40.- schenken wir Ihnen eine Ausgabe!

TERRA PLANA

Zeughausstrasse, 8887 Mels, Telefon 081 725 32 32

visual energy

**FEDERER**  
AUGENOPTIK

visus  
the leading opticians  
members

CH-9470 Buchs, Grünaustrasse 25  
081 750 05 40, www.federer-augenochnik.ch



# «MEINEN BERUF IMMER ALS BEREICHERUNG ERFAHREN»

Zur Pensionierung von Elisabeth Ackermann-Hasler

**Elisabeth Ackermann wird nach 36 Jahren Arbeit in der Mediathek der Kantonschule Sargans auf Ende dieses Monats pensioniert und blickt auf ein bewegtes Arbeitsleben zurück**

Von Irene Tschirky  
und Martin Vogt

*Elisabeth, wie war das damals, als du an unserer Mediathek begonnen hast? Wie bist du eigentlich zu deiner Stelle gekommen?*

Elisabeth Ackermann: Meine Arbeit an der KSS begann 1971 mit der Wahl meines Mannes Otto Ackermann an die Kanti. Der damalige Rektor, André Schwizer, kam auf mich zu und fragte mich, ob ich auch Interesse hätte, an der Schule zu arbeiten. Ursprünglich wollte ich im Spital auf meinem erlernten Beruf (medizinisch-chemische Laborantin) arbeiten. Rektor Schwizer hatte dann die Idee, ich könnte das Labor für die Naturwissenschaften an der Kanti betreuen. Da mir das geplante Arbeitspensum zu gross war, machte er mich spontan auf die Möglichkeit aufmerksam, in der Bibliothek zu arbeiten, wo immer wieder Lehrerfrauen mitgeholfen hätten. Dort könne ich völlig frei entscheiden, wann und wie viel ich arbeiten wolle. Man müsse darauf achten, dass die Bücher in der richtigen Reihenfolge in den Regalen stünden und Katalogkärtchen schreiben.

*Was war damals dein Aufgabenbereich und wie hat er sich im Verlauf der Jahre verändert?*

Damals befand sich die Bibliothek in der ehemaligen Mensa, dem heutigen Zimmer 60. Alles war aus heutiger Sicht sehr klein, etwa in der Grösse eines Schulzimmers. Vorne war der Essraum, dann gab es eine Theke, die ehemalige Essensausgabestelle der Mensa, und dahinter eine schmale Besenkammer, die ehe-



*Nach 36 Jahren in der Mediathek ist Schluss: Elisabeth Ackermann tritt in den Ruhestand.*  
Bild Irene Tschirky

malige Küche. Die Atmosphäre war sehr familiär, und wir haben in der Pionierzeit der Kanti viel improvisiert. Kärtchen wurden von Hand geschrieben; eingehende Bücher wurden auf A4-Blättern registriert, es gab einen Ordner für Sachbücher und einen Ordner für Belletristik. Die Ausleihe funktionierte nach dem Selbstbedienungsprinzip und basierte auf grossem gegenseitigem Vertrauen.

## Intensive Kontakte

Ich glaube, es war im Jahre 1973, als dann der Umzug in den heutigen naturwissenschaftlichen Trakt erfolgte. Die Bibliothek war im Bereich der heutigen Zimmer 28 und 29 untergebracht. Es war auch überhaupt kein Problem, als junge Mutter mit dem Kinderwagen zur Arbeit zu erscheinen. Hatte ich einmal gerade keine Zeit, mich um meinen Säugling zu kümmern, übernahm das Küchenpersonal spontan diese Aufgabe. Der Kontakt mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern war auch viel intensiver, und es war noch nicht alles perfekt organisiert.

Der Zettelkatalog war in der Zwischenzeit ausgebaut worden in Titel-, Autoren- und Schlagwortkataloge. Ich schrieb den Hauptzettel

und die Schülerinnen und Schüler haben diese Einträge dann vervielfältigt, das heisst immer wieder von neuem abgeschrieben. Das war auch die Zeit, als mit Dagmar Jonas erstmals eine ausgebildete Bibliothekarin in unserem Team Aufnahme fand, und ich mich zugunsten einer voll angestellten Person aus dem Betrieb zurückzog und eine Ausbildung zur Katechetin begann. Nach kurzer Zeit kehrte ich aber wieder an die KSS zurück, nachdem eine 50-Prozent-Stelle als Leiterin der Mediathek ausgeschrieben worden war.

Einschneidend war natürlich auch das Aufkommen der elektronischen Medien, was in etwa mit dem erneuten Umzug in den Neubau an den heutigen Standort der Mediathek zusammenfiel. Ich erinnere mich noch, dass eine der damaligen Mitarbeiterinnen sich bewusst diesen Neuerungen verweigerte, weil die Technik Arbeitsplätze eliminiere. Durch unsere engen Kontakte zur Vadiana erkannten wir vergleichsweise früh die Zeichen der Zeit und stellten auf die Erfassung der Medien mit dem Computer um. Diese enge Zusammenarbeit trug auch entscheidend dazu bei, dass unsere Arbeit qualitativ besser wurde. Die Arbeiten, die von Schülerinnen und Schülern erledigt werden konnten, gingen immer mehr zurück und beschränkten sich schliesslich auf das äusserliche Ausrüsten der Medien,

während wir Mediothekarinnen uns intensiv mit dem genauen Erfassen der Titel beschäftigten.

## Wie eine Schnittwunde

*Was bedeutet es für dich, ein Buch in den Händen zu halten?*

Der Stellenwert eines Buches war früher ganz anders, man überlegte sich dessen Erwerb viel bewusster als heute, wo mit dem Taschenbuch das Medium auch als Massenartikel für alle erschwinglich geworden ist. Das Buch ist für mich immer noch etwas Besonderes und es tut mir besonders weh, wenn ich sehe, dass aus einem Buch eine Seite herausgerissen wurde. Ich empfinde das als Schmerz, wie wenn man mir eine Schnittwunde zugefügt hätte.

*Haben sich eigentlich auch die Benutzerinnen und Benutzer der Mediathek verändert? Verhalten sie sich anders als früher?*

Das ist nicht einfach zu beurteilen, da der Altersunterschied von mir zu den Schülerinnen und Schülern natürlich immer grösser geworden ist. In den Anfangszeiten wurde ich noch oft als Schülerin angesehen. Allgemein diskutierten wir früher intensiver über einzelne Bücher, auch wenn die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel einen Aufsatz schreiben mussten. Heute sind sie wesentlich selbständiger und bitten weniger um Hilfe.

*Erinnerst du dich an spezielle Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern?*

Da denke ich spontan an Pippilotti Rist, die damals schon eine sehr auffällige Schülerin war, ihre eigene Meinung vertrat und auch die Auseinandersetzung mit bestimmten Inhalten bewusst suchte.

Speziell war auch die Atmosphäre, die an Samstagmorgen herrschte. Damals war noch nicht schulfrei und man liess die Woche bewusst

Fortsetzung auf Seite 30

ausklingen. Die Lehrerinnen und Lehrer waren auch viel entspannter. Auch erinnere ich mich, dass das Sekretariat mit nur einer Person besetzt war. Dort traf man sich, um zu plaudern, und sass bei Kaffee und Gipfeli zusammen.

**Wie siehst du die Weiterentwicklung unserer Mediathek in den nächsten Jahren?**

Ich muss da vielleicht ein wenig ausholen. Im personellen Bereich

war die Anstellung von Irene Tschirky für mich ein Glücksfall. Wir fanden sofort einen guten Draht zueinander und ziehen auch heute noch am gleichen Strick. Sie wird das Schiff Mediathek auch in Zukunft auf Kurs halten, ich sehe da eine grosse Kontinuität, was für mich natürlich beruhigend ist.

Ferner begrüsse ich auch die Professionalisierung unserer Tätigkeit sehr; wir Mediatheksangestellte

wollen mehr leisten als früher, unsere Arbeit ist vielfältiger geworden und wir können uns auch laufend weiterbilden.

Ich sehe die Mediathek weiterhin als Dienstleistungsbetrieb für die aktuellen Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer. Es war immer mein Ziel, diesem Anspruch möglichst gerecht zu werden, das heisst, ich wollte gegenüber den Anliegen der Schülerinnen und Schüler immer aufgeschlossen

sein und dafür sorgen, dass in der Mediathek eine gute Atmosphäre herrscht. Es ist wichtig, dass alle, die in der Mediathek ein- und ausgehen, aufeinander Rücksicht nehmen und sich mit gegenseitigem Respekt und Anstand begegnen.

Elisabeth, wir danken dir herzlich für dieses Gespräch und wünschen dir für deinen neuen Lebensabschnitt alles Gute.

## JAMSESSION MIT CHLAU(O)SBRÜEDERE



*Am 6. Dezember wurde den Schülern auch in der Mittagspause etwas geboten. Als Chlau(o)sbrüädärä getauft, sorgten Claudio, Casa und Lu in der Raucherecke für musikalische Unterhaltung mit Gitarre, Schlagzeug und dem singenden Casa. Die Schülerorganisation bot kostenlos Glühwein, Punsch und Guetzli an.*

*Bild Menessa Bühler*

## DER SAMICHLAUS LOBTE UND TADELTE



*Am 6. Dezember kam der Samichlaus wieder zu Besuch an die Kanti. In den angemeldeten Klassen wurden die Schüler jeweils mit Sprüchlein getadelt, mit einem Chlaussäckli belohnt oder gar mit ein paar Rutenschlägen bestraft. Organisiert wird der Samichlaus von der Klasse 4NP. Hier sind Samichlaus und Schmutzli zu Gast bei der Klasse 2E.*

*Bild Menessa Bühler*



*Diese Absolventinnen und Absolventen der Kantonsschule Sargans waren in den vergangenen Monaten als Redaktoren und Reporter für diese «Gazzetta»-Nummer unterwegs.*

*Bild Reto Neurauter*

## GAZZETTA

### IMPRESSUM

Gazzetta, Pizolstrasse 14,  
7320 Sargans

**Redaktion**

Steffi Keller 4S, Emmanuel Wyss 4L, Anita Rohrer 4WA, Menessa Bühler 2E, Sabine Frigg 2F, Patrizia Grillo 2E, Thomas Hartmann 3L, Raphael Hirscher 4L, Petar Marjanovic 2NP, Barbara Müller 2WA, Pascal Roganti 2WB, Deborah Wurster 2WA

**Inserate:**

Christoph Wick

**Korrektorat:**

Maya Hofer

**Redaktionsleitung:**

Christoph Wick und Reto Neurauter

**Produktion:**

Sarganserländer Druck AG,  
Mels

**Abo-Bestellungen, Inserate und Leserbriefe an:**

Gazzetta, Kantonsschule,  
Sekretariat 3, Pizolstrasse 14,  
7320 Sargans  
Telefon 081 720 07 40



# SCHULANLÄSSE

## Januar

Mo 28. HV Elternvereinigung der Kanti, um 19 Uhr im Zi 99

## März

Di 18. Unihockeynight

## Mai

Do 8. Elternbesuchstag

## LOKALE EVENTS

### Januar

Sa 26. Kabarett von Lorenz Keiser, um 20.15 Uhr im Alten Kino Mels

Sa 26. Konzert präsentiert vom Poggorner im fabriggli Buchs

Fr 18. – Mi 30. Cabaret Sälewie mit «'sch doch gliich», jeweils um 20 Uhr, Kellerbühne St. Gallen

### Februar

Fr 1. Master Davy (Erzähltheater nach «David Copperfield» von Charles Dickens), um 20 Uhr im fabriggli Buchs

Fr 15. Minna von Barnhelm (Lustspiel), TaK Schaan

Fr 22. Schilten, um 20 Uhr im fabriggli Buchs

Fr 29. Magic Movements (Premiere), TaK Schaan

### März

Fr 7. Love, etc., um 20 Uhr im fabriggli Buchs

Sa 8. Konzert präsentiert vom Poggorner im fabriggli Buchs

Mo 17. L'étranger, TaK Schaan

Do 27. Theater Sport, TaK Schaan

Sa 29. Les trois Suisses (Musik und Comedy), um 20 Uhr im fabriggli Buchs



«Les trois Suisses», Musik und Comedy mit der komischsten Popband der Schweiz, kann am 29. März im fabriggli mitverfolgt werden. *Bilder pd*

### April

Mi 9. Zwischen (Eine Jugend zwischen zwei Kulturen), TaK Schaan

Do 10. Theater Sport, TaK Schaan

Sa 12. Konzert präsentiert vom Poggorner im fabriggli Buchs

Fr 25. Realität (Zauberei und Stand-up-Comedy), um 20 Uhr im fabriggli Buchs

Mi 30. Nordost (Schicksal der Geiseln der Stürmung des Moskauer Theaters Dubrowka am 23. Oktober 2002, TaK Schaan

## Mai

Do 08.

Di 27.

Theater Sport, TaK Schaan

Neville Tranter – Vampyr (Figurentheater in leicht verständlicher englischer Sprache), TaK Schaan

## Juni

Sa 7./14./21./28.

Schaan Connery (James Bond in Schaan), Zentrum Schaan

So 1./8./15./22./29.

Schaan Connery (James Bond in Schaan), Zentrum Schaan

## Juli

Mo 23. – Sa 30.8.

Heidi – das Musical, Seebühne Walenstadt



«Schilten» von Hermann Burger, ein Schulbericht eines sich verirrenden und vereinsamenden Dorfschullehrers, wird am 22. Februar im fabriggli aufgeführt.

## KONZERTE/OPENAIRS/DIVERSES:

### Februar

Fr 29.

Nightwish, um 20 Uhr im Theater 11 (beim Hallenstadion), Zürich

### März

So 9.

James Blunt, um 20 Uhr im Theater 11, Zürich

Fr 14.

Alicia Keys, um 20 Uhr im Theater 11, Zürich

### April

Sa 26.

Mozarts Zauberflöte, um 15 und 20 Uhr im Theater 11, Zürich

Di 29.

Zucchero, um 20 Uhr im Theater 11, Zürich

### Mai

Sa 10./So 11.

DJ Bobo, um 14.30/20 Uhr im Theater 11, Zürich

### Juni

Fr 13. – So 15.

Greenfield Festival

Di 24.

Celine Dion, um 20 Uhr im Theater 11, Zürich

Fr 27. – So 29.

Openair St.Gallen  
Quellrock Bad Ragaz

### Juli

Do 17. – So 20.

Gurtenfestival Bern

Fr 25./ Sa 26.

Openair Lumnezia

### August

3./4.

Summer Days Festival (Jonschwil)

### Ferienplan 2008

3.2. – 10.2.

Winterferien

21.3. – 6.4.

Frühlingsferien

5.7. – 10.8.

Sommerferien

11. 8.

Beginn des Schuljahres 2008/2009

28.9. – 19.10.

Herbstferien

Der Freitag nach Auffahrt ist für die Schülerschaft unterrichtsfrei.

# NEUER STAR IN DER MENSA

Wenn es vor den Herbstferien noch nicht aufgefallen ist, dann spätestens am ersten Schultag danach: Der neue Kaffeautomat ist da! Noch am letzten Tag vor den Ferien wurde er eingebaut, und schon nach wenigen Minuten standen die Schüler Schlange um ihn einzuweihen. Der glückliche erste Benützer heisst Hadis Elezi aus der Klasse 2E. Stolz stellt er

seine Sehnsucht nach heissem Kaffee.

Ja, ganz recht. Dieses Modell produziert richtigen koffeinhaltigen Kaffee, nicht wie sein Vorgänger. Der neue Superstar wird von allen Seiten gelobt, und das mit gutem Grund. Die Auswahl ist riesig. Vom Milchkaffee zum Ristretto, über heisse Schokolade bis zum Tee, für jeden ist etwas dabei. Ach

ja: sein kleiner Bruder, der Suppenautomat, steht bequem nebenan. Er schenkt Bouillon, Spargelcreme, Pilzsuppe und noch viel mehr aus.

Da freut sich das Kaffeekranke Schülerherz. Grosses Kompliment an das Mensa-Team unter Leitung von Sven Vollmer: eine wirklich sehr gute Investition.

Patrizia Grillo



*Der Kaffeautomat sorgt für gute Stimmung. Bild Patrizia Grillo*

## Die Lehrer-Karikatur



*Michael Nagy, Geschichte*

P.P.

(Adressfeld)

# LITTERING IN DER RAUCHERECKE

*Heisst's an der Kantonsschule bald «ausgeraucht»?*

**Meldet sich beim einen oder anderen Schüler die Lust auf eine Zigarette, weiss er, wohin er sich in den Pausen begeben muss. Die Raucherzone unter dem kleinen Vordach vor der Mensa, rechts neben dem Haupteingang, hat sich seit fünf Jahren bewährt. Schön und gut, oder eben doch nicht.**

*Von Patrizia Grillo*

Was da nach einer Pause an Zigarettenstummeln am Boden liegt, ist wahrlich unerfreulich, obwohl genügend Abfalleimer und Aschenbecher vorhanden wären. Um dieses Problem zu beheben wird die Rauchercke von verschiedenen Klassen, die jeweils auf einer Liste stehen, geputzt. Dass es in diesen Klassen auch Nichtraucher hat, die ebenfalls aufgerufen werden zu putzen, stösst bei so manchem unangenehm auf. Doch wie kommt man zu einem guten Kompromiss?

## Klasse reicht Petition ein

Matthias Krebs reichte im Namen seiner Klasse 3NP eine Petition ein, wobei alle bis auf einzelne Ausnahmen damit einverstanden waren. Die Petition wollte mehrere Ziele erreichen. Zum einen sollte sie das Littering auf dem Pausenhof verringern, da das unsachgemässe Entsorgen der Zigarettenstummel für enor-

men Abfall sorgt. Weiter heisst es: «Die Rauchercke ist die einzige bedachte Sitzmöglichkeit auf dem Schulhausgelände. Das heisst, entweder sitzt man im Regen oder im Rauch!»

Ein nächster Punkt sei das Problem des Gruppenzwangs. Viele haben erst an der Kanti mit dem Rauchen begonnen. Um in einer bestimmten Klasse dazugehören zu können, müsse man fast mit dem Rauchen anfangen. Mit einem generellen Rauchverbot auf dem Schulhausgelände hätten viele nicht damit begonnen und noch mehr damit aufgehört, weil das Weggehen vom Schulgelände viel zu aufwändig wäre. Ausserdem sei das Rauchen sowieso ungesund und unanständig gegenüber Nichtrauchern.

Bei der Unterschriftensammlung im letzten Herbst kamen über 420 Unterschriften von Schülern und Lehrern zusammen. Die Liste und ein dazu gelegter Brief mit den Forderungen wurden an das zuständige Prorektorat weitergeleitet. Der Antrag wurde darauf abgelehnt, da er aus Sicht der Schulleitung keine zufriedenstellenden Lösungsvorschläge für eine Änderung der Rauchercke enthalte. Es wurde also nichts daraus.

## Gespaltene Schülermeinung

Fragt man Schüler verschiedener Klassen, verschiedenen Alters und Geschlechts, ist man sich eigentlich

einig: Ein Nichtraucher soll nicht dazu verpflichtet sein, Zigarettenstummel zusammenzukehren. Doch wie sieht es in der Praxis aus? Würde man sich der Selbstjustiz einiger Nichtraucher anschliessen, würde bald niemand mehr putzen und der Abfall würde sich nur so ansammeln. Fragebögen auszuteilen, in denen man ankreuzen sollte, dass man Raucher ist, würde fehlschlagen, da sich wohl keiner freiwillig zum Raucher bekennt und als Folge daraus zum Besen greifen muss. Die Ausrede «Ich hör ja bald auf zu rauchen, werde ich dann von der Liste gestrichen?» würde das Ergebnis zusätzlich verfälschen.

Dazu kommt, dass es sowieso heisst «Rauchercke und Pausenplatz putzen», so sind wohl alle dazu aufgefordert, den Dreck zu beseitigen. Doch der Vorwurf, viele «böse» Nichtraucher würden Papierchen und sonstigen Abfall in der Raucherzone deponieren und damit genauso viel Abfall hinterlassen, ist eher aus der Luft gegriffen. Wieso sollte sich ein Gegner der Glimmstängel dem Passivrauchen aussetzen, nur um zu schikaniieren?

Vielleicht hilft ja ein kleiner Tipp an Herr und Frau Raucher: Werft doch in Zukunft den Zigarettenstummel in die extra dafür vorgesehenen Abfalleimer und Aschenbecher, dann muss man sich auch bestimmt nicht den Kopf darüber zerreißen, wer denn jetzt putzen muss und wer nicht.